

---

# DIE WALKÜRE

Erster Tag des Bühnenfestspiels Der Ring des Nibelungen.

Text und Musik  
**Richard Wagner**

Uraufführung: 26. Juni 1870, München.



Cara lettrice, caro lettore, il sito internet **www.librettidopera.it** è dedicato ai libretti d'opera in lingua italiana. Non c'è un intento filologico, troppo complesso per essere trattato con le mie risorse: vi è invece un intento divulgativo, la volontà di far conoscere i vari aspetti di una parte della nostra cultura.

Motivazioni per scrivere note di ringraziamento non mancano. Contributi e suggerimenti sono giunti da ogni dove, vien da dire «*dagli Appennini alle Ande*». Tutto questo aiuto mi ha dato e mi sta dando entusiasmo per continuare a migliorare e ampliare gli orizzonti di quest'impresa. Ringrazio quindi: chi mi ha dato consigli su grafica e impostazione del sito, chi ha svolto le operazioni di aggiornamento sul portale, tutti coloro che mettono a disposizione testi e materiali che riguardano la lirica, chi ha donato tempo, chi mi ha prestato hardware, chi mette a disposizione software di qualità a prezzi più che contenuti.

**Infine ringrazio la mia famiglia, per il tempo rubatole e dedicato a questa attività.**

I titoli vengono scelti in base a una serie di criteri: disponibilità del materiale, data della prima rappresentazione, autori di testi e musiche, importanza del testo nella storia della lirica, difficoltà di reperimento.

A questo punto viene ampliata la varietà del materiale, e la sua affidabilità, tramite acquisti, ricerche in biblioteca, su internet, donazione di materiali da parte di appassionati. Il materiale raccolto viene analizzato e messo a confronto: viene eseguita una trascrizione in formato elettronico.

Quindi viene eseguita una revisione del testo tramite rilettura, e con un sistema automatico di rilevazione sia delle anomalie strutturali, sia della validità dei lemmi.

Vengono integrati se disponibili i numeri musicali, e individuati i brani più significativi secondo la critica.

Viene quindi eseguita una conversione in formato stampabile, che state leggendo.

Grazie ancora.

*Dario Zanotti*

Libretto n. 74, prima stesura per **www.librettidopera.it**: gennaio 2016.

Ultimo aggiornamento: 18/02/2016.

---

# PERSONEN

---

**SIEGMUND** ..... TENOR

**HUNDING** ..... BASS

**WOTAN** ..... BASS

**SIEGLINDE** ..... SOPRAN

**FRICKA** ..... SOPRAN

*Walküren:*

**BRÜNNHILDE** ..... SOPRAN

**GERHILDE** ..... SOPRAN

**ORTLINDE** ..... SOPRAN

**WALTRAUTE** ..... MEZZOSOPRAN

**SCHWERTLEITE** ..... ALT

**HELMWIGE** ..... SOPRAN

**SIEGRUNE** ..... MEZZOSOPRAN

**GRIMGERDE** ..... ALT

**ROSSWEISSE** ..... MEZZOSOPRAN

*Schauplatz*

*Erster Aufzug: Das Innere der Wohnung Hundings.*

*Zweiter Aufzug: Wildes Felsengebirge.*

*Dritter Aufzug: Auf dem Gipfel eines Felsenberges (des "Brünnhildensteines").*

---

ERSTER AUFZUG

---

## Vorspiel und Erste Szene

*Das Innere eines Wohnraumes,  
um einen starken Eschenstamm, als Mittelpunkt, gezimmerter Saal.  
Rechts im Hintergrunde der Herd; dahinter der Speicher; im  
Hintergrund die grosse Eingangstüre; links in der Tiefe führen Stufen  
zu einem inneren Gemache; daselbst im Vordergrunde ein Tisch, mit  
einer breiten, an der Wand angezimmerten Bank dahinter, und  
hölzernen Schemeln davor. (Die Bühne bleibt eine Zeitlang leer; aussen  
Sturm, im Begriffe sich gänzlich zu legen. - Siegmund öffnet von  
aussen die grosse Eingangstüre und tritt ein. Er hält den Riegel noch in  
der Hand und überblickt den Wohnraum; er scheint von übermässiger  
Anstrengung erschöpft; sein Gewand und sein Aussehen zeigen, dass er  
sich auf der Flucht befindet. Da er niemand gewahrt, schliesst er die  
Tür hinter sich, schreitet mit der äussersten Anstrengung eines  
Todmüden auf den Herd zu und wirft sich dort auf eine Decke von  
Bärenfell nieder).*

SIEGMUND      Wes Herd dies auch sei,  
hier muss ich rasten.

(Er sinkt zurück und bleibt einige Zeit regungslos ausgestreckt. Sieglinde tritt aus der Tür des inneren Gemaches; sie glaubte ihren Mann heimgekehrt: ihre erste Miene zeigt sich dann verwundert, als sie einen Fremden am Herde ausgestreckt sieht.)

SIEGLINDE      (noch im Hintergrunde)

Ein fremder Mann?  
Ihn muss ich fragen.

(Sie tritt ruhig einige Schritte näher.)

Wer kam ins Haus  
und liegt dort am Herd?

(Da Siegmund sich nicht regt, tritt sie noch etwas näher und betrachtet ihn.)

Müde liegt er  
von Weges Müh'n.  
Schwanden die Sinne ihm?  
Wäre er siech?

(Sie neigt sich zu ihm herab und lauscht.)

Noch schwillt ihm den Atem  
das Auge nur schloss er. -  
Mutig dünkt mich der Mann,  
sank er müd' auch hin.

SIEGMUND      (fährt jäh mit dem Haupt in die Höhe)  
Ein Quell! Ein Quell!

SIEGLINDE Erquickung schaff' ich.

(Sie nimmt schnell ein Trinkhorn und geht damit aus dem Haus.  
Sie kommt zurück und reicht das gefüllte Trinkhorn Siegmund.)

SIEGLINDE Labung biet' ich  
dem lechzenden Gaumen:  
Wasser, wie du gewollt.

(Siegmund trinkt und reicht ihr das Horn zurück. Als er ihr mit dem Haupte Dank zuwinkt, haftet sein Blick mit steigender Teilnahme an ihren Mienen.)

SIEGMUND Kühnende Labung  
gab mir der Quell,  
des Müden Last  
machte er leicht:  
erfrischt ist der Mut,  
das Aug' erfreut  
des Sehens selige Lust.  
Wer ist's, der so mir es labt?

SIEGLINDE Dies Haus und dies Weib  
sind Hundings Eigen;  
gastlich gönn' er dir Rast:  
harre, bis heim er kehrt!

SIEGMUND Waffenlos bin ich:  
dem wunden Gast  
wird dein Gatte nicht wehren.

SIEGLINDE (mit besorgter Hast)  
Die Wunden weise mir schnell!

SIEGMUND (Schüttelt sich und springt lebhaft vom Lager zum Sitz auf.)  
Gering sind sie,  
der Rede nicht wert;  
noch fügen des Leibes  
Glieder sich fest.  
Hätten halb so stark wie mein Arm  
Schild und Speer mir gehalten,  
nimmer floh ich dem Feind,  
doch zerschellten mir Speer und Schild.  
Der Feinde Meute  
hetzte mich müd',  
Gewitterbrunst  
brach meinen Leib;  
doch schneller, als ich der Meute,  
schwand die Müdigkeit mir:  
sank auf die Lider mir Nacht;  
die Sonne lacht mir nun neu.

SIEGLINDE (geht nach dem Speicher, füllt ein Horn mit Met und reicht es Siegmund mit freundlicher Bewegtheit)

Des seimigen Metes  
süssen Trank  
mög'st du mir nicht verschmäh'n.

SIEGMUND Schmecktest du mir ihn zu?

(Sieglinde nippt am Horn und reicht es ihm wieder. Siegmund tut einen langen Zug, indem er den Blick mit wachsender Wärme auf sie heftet. Er setzt so das Horn ab und lässt es langsam sinken, während der Ausdruck seiner Miene in starke Ergriffenheit übergeht. Er seufzt tief auf und senkt den Blick düster zu Boden.)

SIEGMUND (mit bebender Stimme)

Einen Unseligen labtest du:

Unheil wende

der Wunsch von dir!

(Er bricht schnell auf, um fortzugehen.)

Gerastet hab' ich

und süß geruht.

Weiter wend' ich den Schritt.

(er geht nach hinten)

SIEGLINDE (lebhaft sich umwendend)

Wer verfolgt dich, dass du schon fliehst?

SIEGMUND (von ihrem Rufe gefesselt, wendet sich wieder; langsam und düster)

Misswende folgt mir,

wohin ich fliehe;

Misswende naht mir,

wo ich mich neige. -

Dir, Frau, doch bleibe sie fern!

Fort wend' ich Fuss und Blick.

(Er schreitet schnell bis zur Tür und hebt den Riegel.)

SIEGLINDE (in heftigem Selbstvergessen ihm nachrufend)

So bleibe hier!

Nicht bringst du Unheil dahin,

wo Unheil im Hause wohnt!

SIEGMUND (bleibt tief erschüttert stehen; er forscht in Sieglindes Mienen; diese schlägt verschämt und traurig die Augen nieder.

Langes Schweigen. Siegmund kehrt zurück.)

Wehwalt hiess ich mich selbst:

Hunding will ich erwarten.

(Er lehnt sich an den Herd; sein Blick haftet mit ruhiger und entschlossener Teilnahme an Sieglinde; diese hebt langsam das Auge wieder zu ihm auf. Beide blicken sich in langem Schweigen mit dem Ausdruck tiefster Ergriffenheit in die Augen.)

## Zweite Szene

*Sieglinde fährt plötzlich auf, lauscht und hört Hunding, der sein Ross aussen zum Stall führt. Sie geht hastig zur Tür und öffnet; Hunding, gewaffnet sein Schild und Speer, tritt ein und hält unter der Tür, als er Siegmund gewahrt. Hunding wendet sich mit einem ernst fragenden Blick an Sieglinde.*

SIEGLINDE (dem Blicke Hundings entgehend)

Müd am Herd  
fand ich den Mann:  
Not führt' ihn ins Haus.

HUNDING Du labtest ihn?

SIEGLINDE Den Gaumen letzt' ich ihm,  
gastlich sorgt' ich sein!

SIEGMUND (der ruhig und fest Hunding beobachtet)

Dach und Trank  
dank' ich ihr:  
willst du dein Weib drum schelten?

HUNDING Heilig ist mein Herd: -  
heilig sei dir mein Haus!

(er legt seine Waffen ab und übergibt sie Sieglinde)  
(zu Sieglinde)

Rüst' uns Männern das Mahl!

(Sieglinde hängt die Waffen an Ästen des Eschenstammes auf, dann holt sie Speise und Trank aus dem Speicher und rüstet auf dem Tische das Nachtmahl. - Unwillkürlich heftet sie wieder den Blick auf Siegmund.)

HUNDING (misst scharf und verwundert Siegmunds Züge, die er mit denen seiner Frau vergleicht; für sich:)

Wie gleicht er dem Weibe!  
Der gleissende Wurm  
glänzt auch ihm aus dem Auge.

(Er birgt sein Befremden und wendet sich wie unbefangen zu Siegmund.)

Weit her, traun,  
kamst du des Wegs;  
ein Ross nicht ritt,  
der Rast hier fand:  
welch schlimme Pfade  
schufen dir Pein?

SIEGMUND      Durch Wald und Wiese,  
Heide und Hain,  
jagte mich Sturm  
und starke Not:  
nicht kenn' ich den Weg, den ich kam.  
Wohin ich irrte,  
weiss ich noch minder:  
Kunde gewänn' ich des gern.

HUNDING      (am Tisch, und Siegmund den Sitz bietend)  
Des Dach dich deckt,  
des Haus dich hegt,  
Hunding heisst der Wirt;  
wendest von hier du  
nach West den Schritt,  
in Höfen reich  
hausen dort Sippen,  
die Hundings Ehre behüten.  
Gönnt mir Ehre mein Gast,  
wird sein Name nun mir gennant.

(Siegmond, der sich am Tisch niedergesetzt, blickt nachdenklich vor sich hin. Sieglinde, die sich neben Hunding, Siegmund gegenüber, gesetzt, heftet ihr Auge mit auffallender Teilnahme und Spannung auf diesen.)

HUNDING      (der beide beobachtet)  
Trägst du Sorge,  
mir zu vertraun,  
der Frau hier gib doch Kunde:  
sieh, wie gierig sie dich frägt!

SIEGLINDE      (unbefangen und teilnahmsvoll)  
Gast, wer du bist,  
wüsst' ich gern.

SIEGMUND      (blickt auf, sieht ihr in das Auge und beginnt ernst)  
Friedmund darf ich nicht heissen;  
Frohwalt möcht' ich wohl sein:  
doch Wehwalt musst ich mich nennen.  
Wolfe, der war mein Vater;  
zu zwei kam ich zur Welt,  
eine Zwillingsschwester und ich.  
Früh schwanden mir  
Mutter und Maid.  
Die mich gebar,  
und die mit mir sie barg,  
kaum hab' ich je sie gekannt.  
Wehrlich und stark war Wolfe;  
der Feinde wuchsen ihm viel.  
Zum Jagen zog  
mit dem Jungen der Alte:  
Von Hetze und Harst  
einst kehrten wir heim:

Fortsetzung auf der nächsten Seite.



**SIEGMUND** da lag das Wolfsnest leer.  
Zu Schutt gebrannt  
der prangende Saal,  
zum Stumpf der Eiche  
blühender Stamm;  
erschlagen der Mutter  
mutiger Leib,  
verschwunden in Gluten  
der Schwester Spur:  
uns schuf die herbe Not  
der Neidinge harte Schar.  
Geächtet floh  
der Alte mit mir;  
lange Jahre  
lebte der Junge  
mit Wolfe im wilden Wald:  
manche Jagd  
ward auf sie gemacht;  
doch mutig wehrte  
das Wolfspaar sich.  
(zu Hunding gewandt)

Ein Wölfling kündet dir das,  
den als "Wölfling" mancher wohl kennt.

**HUNDING** Wunder und wilde Märe  
kündest du, kühner Gast,  
Wehwalt - der Wölfling!  
Mich dünkt, von dem wehrlichen Paar  
vernahm ich dunkle Sage,  
kannt' ich auch Wolfe  
und Wölfling nicht.

**SIEGLINDE** Doch weiter künde, Fremder:  
wo weilt dein Vater jetzt?

**SIEGMUND** Ein starkes Jagen auf uns  
stellten die Neidinge an:  
der Jäger viele  
fielen den Wölfen,  
in Flucht durch den Wald  
trieb sie das Wild.  
Wie Spreu zerstob uns der Feind.  
Doch ward ich vom Vater versprengt;  
seine Spur verlor ich,  
je länger ich forschte:  
eines Wolfes Fell nur  
traf ich im Forst;  
leer lag das vor mir,  
den Vater fand ich nicht.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

**SIEGMUND** Aus dem Wald trieb es mich fort;  
mich drängt' es zu Männern und Frauen.  
Wie viel ich traf,  
wo ich sie fand,  
ob ich um Freund',  
um Frauen warb,  
immer doch war ich geächtet:  
Unheil lag auf mir.  
Was Rechtes je ich riet,  
andern dünkte es arg,  
was schlimm immer mir schien,  
andre gaben ihm Gunst.  
In Fehde fiel ich,  
wo ich mich fand,  
Zorn traf mich,  
wohin ich zog;  
gehort' ich nach Wonne,  
weckt' ich nur Weh':  
drum musst' ich mich Wehwalt nennen;  
des Wehes waltet' ich nur.  
(Er sieht zu Sieglinde auf und gewahrt ihren teilnehmenden Blick.)

**HUNDING** Die so leidig Los dir beschied,  
nicht liebte dich die Norn':  
froh nicht grüsst dich der Mann,  
dem fremd als Gast du nahst.

**SIEGLINDE** Feige nur fürchten den,  
der waffenlos einsam fährt! -  
Künde noch, Gast,  
wie du im Kampf  
zuletzt die Waffe verlorst!

**SIEGMUND** (immer lebhafter)  
Ein trauriges Kind  
rief mich zum Trutz:  
vermählen wollte  
der Magen Sippe  
dem Mann ohne Minne die Maid.  
Wider den Zwang  
zog ich zum Schutz,  
der Dränger Tross  
traf ich im Kampf:  
dem Sieger sank der Feind.  
Erschlagen lagen die Brüder:  
die Leichen umschlang da die Maid,  
den Grimm verjagt' ihr der Gram.  
Mit wilder Tränen Flut  
betroff sie weinend die Wal:

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

SIEGMUND um des Mordes der eignen Brüder  
klagte die unsel'ge Braut.  
Der Erschlagenen Sippen  
stürmten daher;  
übermächtig  
ächzten nach Rache sie;  
rings um die Stätte  
ragten mir Feinde.  
Doch von der Wal  
wich nicht die Maid;  
mit Schild und Speer  
schirmt' ich sie lang',  
bis Speer und Schild  
im Harst mir zerhaun.

Wund und waffenlos stand ich -  
sterben sah ich die Maid:  
mich hetzte das wütende Heer -  
auf den Leichen lag sie tot.

(mit einem Blicke voll schmerzlichen Feuers auf Sieglinde)

Nun weisst du, fragende Frau,  
warum ich Friedmund nicht heisse!

(Er steht auf und schreitet auf den Herd zu. Sieglinde blickt erbleicht und tief  
erschüttert zu Boden.)

HUNDING (erhebt sich, sehr finster)

Ich weiss ein wildes Geschlecht,  
nicht heilig ist ihm,  
was andern hehr:  
verhasst ist es allen und mir.  
Zur Rache ward ich gerufen,  
Sühne zu nehmen  
für Sippenblut:  
zu spät kam ich,  
und kehrte nun heim,  
des flücht'gen Frevlers Spur  
im eignen Haus zu erspähn. -  
Mein Haus hütet,  
Wölfling, dich heut';  
für die Nacht nahm ich dich auf;  
mit starker Waffe  
doch wehre dich morgen;  
zum Kampfe kies' ich den Tag:  
für Tote zahlst du mir Zoll.

(Sieglinde schreitet mit besorgter Gebärde zwischen die beiden Männer vor.)

(barsch)

Fort aus dem Saal!  
Säume hier nicht!  
Den Nachtrunk rüste mir drin  
und harre mein' zur Ruh'.

(Sieglinde steht eine Weile unentschieden und sinnend. Sie wendet sich langsam und zögernden Schrittes nach dem Speicher. Dort hält sie wieder an und bleibt, in Sinnen verloren, mit halb abgewandtem Gesicht stehen. Mit ruhigem Entschluss öffnet sie den Schrein, füllt ein Trinkhorn und schüttet aus einer Büchse Würze hinein. Dann wendet sich das Auge auf Siegmund, um seinem Blicke zu begegnen, den dieser fortwährend auf sie heftet. Sie gewahrt Hundings Spähen und wendet sich sogleich zum Schlafgemach. Auf den Stufen kehrt sie sich noch einmal um, heftet das Auge sehnsuchtsvoll auf Siegmund und deutet mit dem Blicke andauernd und mit sprechender Bestimmtheit auf eine Stelle am Eschenstamme. Hunding fährt auf und treibt sie mit einer heftigen Gebärde zum Fortgehen an. Mit einem letzten Blick auf Siegmund geht sie in das Schlafgemach und schliesst hinter sich die Türe.)

HUNDING

(nimmt seine Waffen vom Stamme herab)

Mit Waffen wehrt sich der Mann. -

(Im Abgehen sich zu Siegmund wendend.)

Dich Wölfig treffe ich morgen;

mein Wort hörtest du -

hüte dich wohl!

(Er geht mit den Waffen in das Gemach; man hört ihn von innen den Riegel schliessen)

## Dritte Szene

*Allein. - Es ist vollständig Nacht geworden; der Saal ist nur noch von einem schwachen Feuer im Herde erhellt. Siegmund lässt sich, nah beim Feuer, auf dem Lager nieder und brütet in grosser innerer Aufregung eine Zeitlang schweigend vor sich hin.*

SIEGMUND

Ein Schwert verhiess mir der Vater,  
ich fänd' es in höchster Not.Waffenlos fiel ich  
in Feindes Haus;  
seiner Rache Pfand,  
raste ich hier: -  
ein Weib sah ich,  
wonnig und hehr:  
entzückend Bangen  
zehrt mein Herz.Zu der mich nun Sehnsucht zieht,  
die mit süssem Zauber mich sehrt,  
im Zwange hält sie der Mann,  
der mich Wehrlosen höhnt!

Wälse! Wälse!

Wo ist dein Schwert?

Das starke Schwert,  
das im Sturm ich schwänge,  
bricht mir hervor aus der Brust,  
was wütend das Herz noch hegt?

(Das Feuer bricht zusammen; es fällt aus der aufsprühenden Glut plötzlich ein greller Schein auf die Stelle des Eschenstammes, welche Sieglindes Blick bezeichnet hatte und an der man jetzt deutlich einen Schwertgriff haften sieht.)

Was gleisst dort hell  
im Glimmerschein?  
Welch ein Strahl bricht  
aus der Esche Stamm?  
Des Blinden Auge  
leuchtet ein Blitz:  
lustig lacht da der Blick.  
Wie der Schein so hehr  
das Herz mir sengt!  
Ist es der Blick  
der blühenden Frau,  
den dort haftend  
sie hinter sich liess,  
als aus dem Saal sie schied?

(Von hier an verglimmt das Herdfeuer allmählich.)

Nächtiges Dunkel  
deckte mein Aug',  
ihres Blickes Strahl  
streifte mich da:  
Wärme gewann ich und Tag.  
Selig schien mir  
der Sonne Licht;  
den Scheitel umgliss mir  
ihr wonniger Glanz -  
bis hinter Bergen sie sank.

(Ein neuer schwacher Aufschein des Feuers.)

Noch einmal, da sie schied,  
traf mich abends ihr Schein;  
selbst der alten Esche Stamm  
erglänzte in goldner Glut:  
da bleicht die Blüte,  
das Licht verlischt;  
nächtiges Dunkel  
deckt mir das Auge:  
tief in des Busens Berge  
glimmt nur noch lichtlose Glut.

(Das Feuer ist gänzlich verloschen: volle Nacht. - Das Seitengemach öffnet leise: Sieglinde, in weissem Gewande, tritt heraus und schreitet leise, doch rasch, auf den Herd zu.)

SIEGLINDE      Schläfst du, Gast?

SIEGMUND      (freudig überrascht aufspringend)  
Wer schleicht daher?

SIEGLINDE      (Mit geheimnisvoller Hast.)  
Ich bin's: höre mich an!  
In tiefem Schlaf liegt Hunding;  
ich würzt' ihm betäubenden Trank:  
nütze die Nacht dir zum Heil!

SIEGMUND

(hitzig unterbrechend)

Heil macht mich dein Nah'n!

SIEGLINDE

Eine Waffe lass mich dir weisen:

o wenn du sie gewännst!

Den hehrsten Helden

dürft' ich dich heissen:

dem Stärksten allein

ward sie bestimmt.

O merke wohl, was ich dir melde!

Der Männer Sippe

sass hier im Saal,

von Hunding zur Hochzeit geladen:

er freite ein Weib,

das ungefragt

Schächer ihm schenkten zur Frau.

Traurig sass ich,

während sie tranken;

ein Fremder trat da herein:

ein Greis in blauem Gewand;

tief hing ihm der Hut,

der deckt' ihm der Augen eines;

doch des andren Strahl,

Angst schuf es allen,

traf die Männer

sein mächtiges Dräu'n.

mir allein

weckte das Auge

süss sehnenenden Harm,

Tränen und Trost zugleich.

Auf mich blickt' er

und blitzte auf jene,

als ein Schwert in Händen er schwang;

das stiess er nun

in der Esche Stamm,

bis zum Heft haftet' es drin:

dem sollte der Stahl geziemen,

der aus dem Stamm' es zög'.

Der Männer alle,

so kühn sie sich mühten,

die Wehr sich keiner gewann;

Gäste kamen

und Gäste gingen,

die stärksten zogen am Stahl -

keinen Zoll entwich er dem Stamm:

dort haftet schweigend das Schwert. -

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

**SIEGLINDE** Da wusst' ich, wer der war,  
der mich Gramvolle gegrüsst;  
ich weiss auch,  
wem allein  
im Stamm das Schwert er bestimmt.  
O fänd' ich ihn heut'  
und hier, den Freund;  
käm' er aus Fremden  
zur ärmsten Frau.  
Was je ich gelitten  
in grimmigem Leid,  
was je mich geschmerzt  
in Schande und Schmach, -  
süsseste Rache  
sühnte dann alles!  
Erjagt hätt' ich,  
was je ich verlor,  
was je ich beweint,  
wär' mir gewonnen,  
fänd' ich den heiligen Freund,  
umfing' den Helden mein Arm!

**SIEGMUND** (mit Glut Sieglinde umfassend)

Dich selige Frau  
hält nun der Freund,  
dem Waffe und Weib bestimmt!  
Heiss in der Brust  
brennt mir der Eid,  
der mich dir Edlen vermählt.  
Was je ich ersehnt,  
ersah ich in dir;  
in dir fand ich,  
was je mir gefehlt!  
Littest du Schmach,  
und schmerzte mich Leid;  
war ich geächtet,  
und warst du entehrt:  
freudige Rache  
lacht nun den Frohen!  
Auf lach' ich  
in heiliger Lust, -  
halt' ich dich Ehre umfassen,  
fühl' ich dein schlagendes Herz!

(Die grosse Türe springt auf.)

**SIEGLINDE** (fährt erschrocken zusammen und reisst sich)

Ha, wer ging? Wer kam herein?

(Die Tür bleibt weit geöffnet: aussen herrliche Frühlingsnacht; der Vollmond leuchtet herein und wirft sein helles Licht auf das Paar, das so sich plötzlich in voller Deutlichkeit wahrnehmen kann.)

SIEGMUND

(in leiser Entzückung)

Keiner ging -  
doch einer kam:  
siehe, der Lenz  
lacht in den Saal!

(Siegmond zieht Sieglinde mit sanfter Gewalt zu sich auf das Lager, so dass sie  
neben ihm zu sitzen kommt. Wachsende Helligkeit des Mondscheines.)

Winterstürme wichen  
dem Wonnemond, -  
in mildem Lichte  
leuchtet der Lenz; -  
auf linden Lüften  
leicht und lieblich,  
Wunder webend  
er sich wiegt;  
durch Wald und Auen  
weht sein Atem,  
weit geöffnet  
lacht sein Aug': -  
aus sel'ger Vöglein Sange  
süss er tönt,  
holde Düfte  
haucht er aus;  
seinem warmen Blut entblühen  
wonnige Blumen,  
Keim und Spross  
entspringt seiner Kraft.  
Mit zarter Waffen Zier  
bezwingt er die Welt;  
Winter und Sturm wichen  
der starken Wehr: -  
wohl musste den tapfern Streichen  
die strenge Türe auch weichen,  
die trotzig und starr  
uns - trennte von ihm. -  
Zu seiner Schwester  
schwang er sich her;  
die Liebe lockte den Lenz:  
in unsrem Busen  
barg sie sich tief;  
nun lacht sie selig dem Licht.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.



SIEGMUND

Die bräutliche Schwester  
befreite der Bruder;  
zertrümmert liegt,  
was je sie getrennt:  
jauchzend grüsst sich  
das junge Paar:  
vereint sind Liebe und Lenz!

SIEGLINDE

Du bist der Lenz,  
nach dem ich verlangte  
in frostigen Winters Frist.  
Dich grüsst mein Herz  
mit heiligem Grau'n,  
als dein Blick zuerst mir erblühte.  
Fremdes nur sah ich von je,  
freudlos war mir das Nahe.  
Als hätt' ich nie es gekannt,  
war, was immer mir kam.  
Doch dich kannt' ich  
deutlich und klar:  
als mein Auge dich sah,  
warst du mein Eigen;  
was im Busen ich barg,  
was ich bin,  
hell wie der Tag  
taucht' es mir auf,  
o wie tönender Schall  
schlug's an mein Ohr,  
als in frostig öder Fremde  
zuerst ich den Freund ersah.

(Sie hängt sich entzückt an seinen Hals und blickt ihm nahe ins Gesicht.)

SIEGMUND

(mit Hingerissenheit)

O süsseste Wonne!  
O seligstes Weib!

SIEGLINDE

(dicht an seinen Augen)

O lass in Nähe  
zu dir mich neigen,  
dass hell ich schaue  
den hehren Schein,  
der dir aus Aug'  
und Antlitz bricht  
und so süß die Sinne mir zwingt.

SIEGMUND

Im Lenzesmond  
leuchtest du hell;  
hehr umwebt dich  
das Wellenhaar:  
was mich berückt,  
errat' ich nun leicht,  
denn wonnig weidet mein Blick.

SIEGLINDE

*(schlägt ihm die Locken von der Stirn zurück und betrachtet ihn staunend)*

Wie dir die Stirn  
so offen steht,  
der Adern Geäst  
in den Schläfen sich schlingt!  
Mir zagt es vor der Wonne,  
die mich entzückt!  
Ein Wunder will mich gemahnen:  
den heut' zuerst ich erschaut,  
mein Auge sah dich schon!

SIEGMUND

Ein Minnetraum  
gemahnt auch mich:  
in heissem Sehnen  
sah ich dich schon!

SIEGLINDE

Im Bach erblickt' ich  
mein eigen Bild -  
und jetzt gewahr' ich es wieder:  
wie einst dem Teich es enttaucht,  
bietest mein Bild mir nun du!

SIEGMUND

Du bist das Bild,  
das ich in mir barg.

SIEGLINDE

*(den Blick schnell abwendend)*

O still! Lass mich  
der Stimme lauschen:  
mich dünkt, ihren Klang  
hört' ich als Kind -

*(aufgeregt)*

Doch nein! Ich hörte sie neulich,  
als meiner Stimme Schall  
mir widerhallte der Wald.

SIEGMUND

O lieblichste Laute,  
denen ich lausche!

SIEGLINDE

(ihm wieder in die Augen spähend)

Deines Auges Glut  
erglänzte mir schon:  
so blickte der Greis  
grüssend auf mich,  
als der Traurigen Trost er gab.  
An dem Blick  
erkannt' ihn sein Kind -  
schon wollt' ich beim Namen ihn nennen!

(Sie hält inne, und fährt dann leise fort.)

Wehwalt heisst du fürwahr?

SIEGMUND

Nicht heiss' ich so,  
seit du mich liebst:  
nun walt' ich der hehrsten Wonnen!

SIEGLINDE

Und Friedmund darfst du  
froh dich nicht nennen?

SIEGMUND

Nenne mich du,  
wie du liebst, dass ich heisse:  
den Namen nehm' ich von dir!

SIEGLINDE

Doch nanntest du Wolfe den Vater?

SIEGMUND

Ein Wolf war er feigen Füchsen!  
Doch dem so stolz  
strahlte das Auge,  
wie, Herrliche, hehr dir es strahlt,  
der war: - Wälse genannt.

SIEGLINDE

(ausser sich)

War Wälse dein Vater,  
und bist du ein Wälsung,  
stiess er für dich  
sein Schwert in den Stamm -  
so lass mich dich heissen,  
wie ich dich liebe:  
Siegmond -  
so nenn' ich dich!

SIEGMUND

(springt auf dem Stamm zu und fasst den Schwertgriff)

Siegmond heiss' ich  
und Siegmund bin ich!  
Bezeug' es dies Schwert,  
das zaglos ich halte!  
Wälse verhiess mir,  
in höchster Not  
fänd' ich es einst:  
ich fass' es nun!

Heiligster Minne  
höchste Not,  
sehnender Liebe  
sehrende Not  
brennt mir hell in der Brust,  
drängt zu Tat und Tod:  
Notung! Notung! -  
So nenn' ich dich, Schwert -  
Notung! Notung!  
Neidlicher Stahl!  
Zeig' deiner Schärfe  
schneidenden Zahn:  
heraus aus der Scheide zu mir! -

(Er zieht mit einem gewaltigen Ruck das Schwert aus dem Stamme und zeigt es der  
von Staunen und Entzücken erfassten Sieglinde.)

Siegmund, den Wälsung,  
siehst du, Weib!  
Als Brautgabe  
bringt er dies Schwert:  
so freit er sich  
die seligste Frau;  
dem Feindeshaus  
entführt er dich so.  
Fern von hier  
folge mir nun,  
fort in des Lenzes  
lachendes Haus:  
dort schützt dich Notung, das Schwert,  
wenn Siegmund dir liebend erlag!  
(Er hat sie umfasst, um sie mit sich fortzuziehen.)

**SIEGLINDE** (reisst sich in höchster Trunkenheit von ihm los und stellt sich ihm gegenüber)

Bist du Siegmund,  
den ich hier sehe -  
Sieglinde bin ich,  
die dich ersehnt:  
die eigne Schwester  
gewannst du zu eins mit dem Schwert!

**SIEGMUND** Braut und Schwester  
bist du dem Bruder -  
so blühe denn, Wälsungen-Blut!

(Er zieht sie mit wütender Glut an sich; sie sinkt mit einem Schrei an seine Brust. - Der Vorhang fällt schnell.)

---

# ZWEITER AUFZUG

---

## Vorspiel und Erste Szene

### *Wildes Felsengebirge.*

*Im Hintergrund zieht sich von unten her eine Schlucht herauf, die auf ein erhöhtes Felsjoch mündet; von diesem senkt sich der Boden dem Vordergrunde zu wieder abwärts. Wotan, kriegerisch gewaffnet, mit dem Speer; vor ihm Brünnhilde, als Walküre, ebenfalls in voller Waffenrüstung.*

**WOTAN** Nun zäume dein Ross,  
reisige Maid!  
Bald entbrennt  
brünstiger Streit:  
Brünnhilde stürme zum Kampf,  
dem Walsung kiese sie Sieg!  
Hunding wähle sich,  
wem er gehört;  
nach Walhall taugt er mir nicht.  
Drum rüstig und rasch,  
reite zur Wal!

### **BRÜNNHILDE**

*(jauchzend von Fels zu Fels die Höhe rechts hinauf springend)*

Hojotoho! Hojotoho!

Heiaha! Heiaha!

Hojotoho! Heiaha!

*(Sie hält auf einer hohen Felsspitze an, blickt in die hintere Schlucht hinab und ruft zu Wotan zurück.)*

Dir rat' ich, Vater,  
rüste dich selbst;  
harten Sturm  
sollst du bestehn.  
Fricka naht, deine Frau,  
im Wagen mit dem Widdergespann.  
Hei! Wie die goldne  
Geissel sie schwingt!  
Die armen Tiere  
ächzen vor Angst;  
wild rasseln die Räder;  
zornig fährt sie zum Zank!

*Fortsetzung auf der nächsten Seite.*

BRÜNNHILDE In solchem Strausse  
streit' ich nicht gern,  
lieb' ich auch mutiger  
Männer Schlacht!  
Drum sieh, wie den Sturm du bestehst:  
ich Lustige lass' dich im Stich!

Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha! Heiaha!  
Heiahaha!

(Brünnhilde verschwindet hinter der Gebirgshöhe zur Seite. - In einem mit zwei Widdern bespannten Wagen langt Fricka aus der Schlucht auf dem Felsjoche an, dort hält sie rasch an und steigt aus. Sie schreitet heftig in den Vordergrund auf Wotan zu.)

WOTAN (Fricka auf sich zuschreitend sehend, für sich)

Der alte Sturm,  
die alte Müh'!  
Doch stand muss ich hier halten!

FRICKA (je näher sie kommt, desto mehr mässigt sie den Schritt und stellt sich mit Würde zu Wotan)

Wo in den Bergen du dich birgst,  
der Gattin Blick zu entgehn,  
einsam hier  
such' ich dich auf,  
dass Hülfe du mir verhiessest.

WOTAN Was Fricka kummert,  
künde sie frei.

FRICKA Ich vernahm Hundings Not,  
um Rache rief er mich an:  
der Ehe Hüterin  
hörte ihn,  
verhiess streng  
zu strafen die Tat  
des frech frevelnden Paars,  
das kühn den Gatten gekränkt.

WOTAN Was so Schlimmes  
schuf das Paar,  
das liebend einte der Lenz?  
Der Minne Zauber  
entzückte sie:  
wer büsst mir der Minne Macht?

FRICKA Wie töricht und taub du dich stellst,  
als wüsstest fürwahr du nicht,  
dass um der Ehe  
heiligen Eid,  
den hart gekränkten, ich klage!

WOTAN      Unheilig  
 acht' ich den Eid,  
 der Unliebende eint;  
 und mir wahrlich  
 mute nicht zu,  
 dass mit Zwang ich halte,  
 was dir nicht haftet:  
 denn wo kühn Kräfte sich regen,  
 da rat' ich offen zum Krieg.

FRICKA      Achtest du rühmlich  
 der Ehe Bruch,  
 so prahle nun weiter  
 und preis' es heilig,  
 dass Blutschande entblüht  
 dem Bund eines Zwillingspaars!  
 Mir schaudert das Herz,  
 es schwindelt mein Hirn:  
 bräutlich umfing  
 die Schwester der Bruder!  
 Wann ward es erlebt,  
 dass leiblich Geschwister sich liebten?

WOTAN    Heut' - hast du 's erlebt!  
               Erfahre so,  
               was von selbst sich fügt,  
 sei zuvor auch noch nie es geschehn.  
               Dass jene sich lieben,  
               leuchtet dir hell;  
 drum höre redlichen Rat:  
               Soll süsse Lust  
               deinen Segen dir lohnen,  
 so segne, lachend der Liebe,  
 Siegmunds und Sieglindes Bund!

FRICKA (in höchste Entrüstung ausbrechend)

So ist es denn aus  
mit den ewigen Göttern,  
seit du die wilden  
Wälsungen zeugtest?  
Heraus sagt' ich's; -  
traf ich den Sinn?  
Nichts gilt dir der Hehren  
heilige Sippe;  
hin wirfst du alles,  
was einst du geachtet;  
zerreissest die Bande,  
die selbst du gebunden,  
lösest lachend  
des Himmels Haft: -

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

FRICKA dass nach Lust und Laune nur walte  
dies frevelnde Zwillingspaar,  
deiner Untreue zuchtlose Frucht!  
O, was klag' ich  
um Ehe und Eid,  
da zuerst du selbst sie versehrt!  
Die treue Gattin  
trogest du stets;  
wo eine Tiefe,  
wo eine Höhe,  
dahin lugte  
lüstern dein Blick,  
wie des Wechsels Lust du gewännest  
und höhnend kränkest mein Herz.  
Trauernden Sinnes  
musst' ich's ertragen,  
zogst du zur Schlacht  
mit den schlimmen Mädchen,  
die wilder Minne  
Bund dir gebär:  
denn dein Weib noch scheutest du so,  
dass der Walküren Schar  
und Brünnhilde selbst,  
deines Wunsches Braut,  
in Gehorsam der Herrin du gabst.  
Doch jetzt, da dir neue  
Namen gefielen,  
als "Wälse" wölfisch  
im Walde du schweiftest;  
jetzt, da zu niedrigster  
Schmach du dich neigtest,  
gemeiner Menschen  
ein Paar zu erzeugen:  
jetzt dem Wurf der Wölfin  
wirfst du zu Füßen dein Weib! -  
So führ' es denn aus!  
Fülle das Mass!  
Die Betrogne lass auch zertreten!

WOTAN

(ruhig)

Nichts lerntest du,  
wollt' ich dich lehren,  
was nie du erkennen kannst,  
eh' nicht ertagte die Tat.  
Stets Gewohntes  
nur magst du verstehn:  
doch was noch nie sich traf,  
danach trachtet mein Sinn.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.



WOTAN      Eines höre!  
                  Not tut ein Held,  
 der, ledig göttlichen Schutzes,  
                  sich löse vom Göttergesetz.  
                  So nur taugt er  
                  zu wirken die Tat,  
 die, wie not sie den Göttern,  
 dem Gott doch zu wirken verwehrt.

FRICKA Mit tiefem Sinne  
willst du mich täuschen:  
was Hehres sollten  
Helden je wirken,  
das ihren Göttern wäre verwehrt,  
deren Gunst in ihnen nur wirkt?

WOTAN    Ihres eignen Mutes  
achtest du nicht?

FRICKA      Wer hauchte Menschen ihn ein?  
Wer hellte den Blöden den Blick?  
In deinem Schutz  
scheinen sie stark,  
durch deinen Stachel  
streben sie auf:  
du reizest sie einzig,  
die so mir Ew'gen du rühmst,  
Mit neuer List  
willst du mich belügen,  
durch neue Ränke  
mir jetzt entrinnen;  
doch diesen Wälsung  
gewinnst du dir nicht:  
in ihm treff' ich nur dich,  
denn durch dich trotz er allein.

WOTAN (ergriffen)

In wildem Leiden  
erwuchs er sich selbst:  
mein Schutz schirmte ihn nie.

FRICKA So schütz' auch heut' ihn nicht!  
Nimm ihm das Schwert,  
das du ihm geschenkt!

## WOTAN Das Schwert?

FRICKA      Ja, das Schwert,  
das zauberstark  
zuckende Schwert,  
das du Gott dem Sohne gabst.

WOTAN

(heftig)

Siegmund gewann es sich  
(mit unterdrücktem Beben)  
selbst in der Noth.

(Wotan drückt in seiner ganzen Haltung von hier an einen immer wachsenden unheimlichen, tiefen Unmut aus)

FRICKA

(eifrig fortfahrend)

Du schufst ihm die Not,  
wie das neidliche Schwert.  
Willst du mich täuschen,  
die Tag und Nacht  
auf den Fersen dir folgt?  
Für ihn stiessest du  
das Schwert in den Stamm,  
du verhiessest ihm  
die hehre Wehr:  
willst du es leugnen,  
dass nur deine List  
ihn lockte, wo er es fänd'?

(Wotan fährt mit einer grimmigen Gebärde auf)

(immer sicherer, da sie den Eindruck gewahrt, den sie auf Wotan hervorgebracht hat)

Mit Unfreien  
streitet kein Edler,  
den Frevler straft nur der Freie.  
Wider deine Kraft  
führt' ich wohl Krieg:  
doch Siegmund verfiel mir als Knecht!

(Neue heftige Gebärde Wotans, dann Versinken in das Gefühl seiner Ohnmacht.)

Der dir als Herren  
hörig und eigen,  
gehorschen soll ihm  
dein ewig Gemahl?  
Soll mich in Schmach  
der Niedrigste schmähén,  
dem Frechen zum Sporn,  
dem Freien zum Spott?  
Das kann mein Gatte nicht wollen,  
die Göttin entweiht er nicht so!

WOTAN

(finster)

Was verlangst du?

FRICKA

Lass von dem Wälsung!

WOTAN

(mit gedämpfter Stimme)

Er geh' seines Wegs.

FRICKA

Doch du schütze ihn nicht,  
wenn zur Schlacht ihn der Rächer ruft!

WOTAN

Ich schütze ihn nicht.

FRICKA Sieh mir ins Auge,  
sinne nicht Trug:  
die Walküre wend' auch von ihm!

WOTAN Die Walküre walte frei.

FRICKA Nicht doch; deinen Willen  
vollbringt sie allein:  
verbiete ihr Siegmunds Sieg!

WOTAN (in heftigen inneren Kampf ausbrechend)  
Ich kann ihn nicht fällen:  
er fand mein Schwert!

FRICKA Entzieh' dem den Zauber,  
zerknick' es dem Knecht!  
Schutzlos schau' ihn der Feind!

(Man vernimmt Brünnhilde von der Höhe her.)

BRÜNNHILDE Heiaha! Heiaha! Hojotoho!  
Dort kommt deine kühne Maid;  
jauchzend jagt sie daher.

Zusammen

BRÜNNHILDE Heiaha! Heiaha! Heiohotojo! Hotojoha!

WOTAN (dumpf für sich)  
Ich rief sie für Siegmund zu Ross!

(Brünnhilde erscheint mit ihrem Ross auf dem Felsenpfade rechts. Als sie Fricka gewahrt, bricht sie schnell ab und geleitet ihr Ross still und langsam während des Folgenden den Felsweg herab: dort birgt sie es dann in einer Höhle.)

FRICKA Deiner ew'gen Gattin  
heilige Ehre  
beschirme heut' ihr Schild!  
Von Menschen verlacht,  
verlustig der Macht,  
gingen wir Götter zugrund:  
würde heut' nicht hehr  
und herrlich mein Recht  
gerächt von der mutigen Maid.  
Der Wälsung fällt meiner Ehre:  
Empfah' ich von Wotan den Eid?

WOTAN (in furchtbarem Unmut und innerem Grimm auf einen Felsensitz sich werfend)  
Nimm den Eid!

(Fricka schreit dem Hintergrunde zu: dort begegnet sie Brünnhilde und hält einen Augenblick vor ihr an.)

FRICKA (zu Brünnhilde)  
Heervater  
harret dein:  
lass' ihn dir künden,  
wie das Los er gekiest!

(Sie besteigt den Wagen und fährt schnell davon.)

## Zweite Szene

*Brünnhilde tritt mit besorgter Miene verwundert vor Wotan, der, auf dem Felssitz zurückgelehnt, das Haupt auf die Hand gestützt, in finstres Brüten versunken ist.*

BRÜNNHILDE    Schlimm, fürcht' ich,  
                      schloss der Streit,  
                      lachte Fricka dem Lose.  
                      Vater, was soll  
                      dein Kind erfahren?  
Trübe scheinst du und traurig!

WOTAN            (lässt den Arm machtlos sinken und den Kopf in den Nacken fallen)  
                      In eigner Fessel  
                      fing ich mich: -  
                      ich Unfreiester aller!

BRÜNNHILDE    So sah ich dich nie!  
                      Was nagt dir das Herz?

WOTAN            (von hier an steigert sich Wotans Ausdruck und Gebärde bis zum furchtbarsten Ausbruch)  
                      O heilige Schmach!  
                      O schmähhlicher Harm!  
                      Götternot!  
                      Götternot!  
                      Endloser Grimm!  
                      Ewiger Gram!  
Der Traurigste bin ich von allen!

BRÜNNHILDE    (wirft erschrocken Schild, Speer und Helm von sich und lässt sich mit besorgter Zutraulichkeit zu Wotans Füßen nieder)  
                      Vater! Vater!  
                      Sage, was ist dir?  
Wie erschreckst du mit Sorge dein Kind?  
                      Vertraue mir!  
                      Ich bin dir treu:  
sieh, Brünnhilde bittet!

(Sie legt traulich und ängstlich Haupt und Hände ihm auf Knie und Schoss.)

WOTAN            (blickt ihr lange ins Auge; dann streichelt er ihr mit unwillkürlicher Zärtlichkeit die Locken. Wie aus tiefem Sinnen zu sich kommend, beginnt er endlich sehr leise)  
                      Lass' ich's verlauten,  
                      lös' ich dann nicht  
meines Willens haltenden Haft?

BRÜNNHILDE    (ihm ebenso erwidern)  
                      Zu Wotans Willen sprichst du,  
                      sagst du mir, was du willst;  
                      wer bin ich,  
                      wär' ich dein Wille nicht?

WOTAN

(sehr leise)

Was keinem in Worten ich künde,  
unausgesprochen  
bleib' es denn ewig:  
mit mir nur rat' ich,  
red' ich zu dir. -

(mit noch gedämpfter, schauerlicher Stimme, während er Brünnhilde unverwandt in  
das Auge blickt)

Als junger Liebe  
Lust mir verblich,  
verlangte nach Macht mein Mut:  
von jäher Wünsche  
Wüten gejagt,  
gewann ich mir die Welt.  
Unwissend trugvoll,  
Untreue übt' ich,  
band durch Verträge,  
was Unheil barg:  
listig verlockte mich Loge,  
der schweifend nun verschwand.  
Von der Liebe doch  
mocht' ich nicht lassen,  
in der Macht verlangt' ich nach Minne.  
Den Nacht gebär,  
der bange Nibelung,  
Alberich, brach ihren Bund;  
er fluchte der Lieb'  
und gewann durch den Fluch  
des Rheines glänzendes Gold  
und mit ihm masslose Macht.  
Den Ring, den er schuf,  
entriss ich ihm listig;  
doch nicht dem Rhein  
gab ich ihn zurück:  
mit ihm bezahlt' ich  
Walhalls Zinnen,  
der Burg, die Riesen mir bauten,  
aus der ich der Welt nun gebot.  
Die alles weiss,  
was einstens war,  
Erda, die weihlich  
weiseste Wala,  
riet mir ab von dem Ring,  
warnte vor ewigem Ende.  
Von dem Ende wollt' ich  
mehr noch wissen;  
doch schweigend entschwand mir das Weib. -

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

WOTAN Da verlor ich den leichten Mut,  
zu wissen begehrt' es den Gott:  
in den Schoss der Welt  
schwang ich mich hinab,  
mit Liebeszauber  
zwang ich die Wala,  
stört' ihres Wissens Stolz,  
dass sie Rede nun mir stand.  
Kunde empfing ich von ihr;  
von mir doch barg sie ein Pfand:  
der Welt weisestes Weib  
gebar mir, Brünnhilde, dich.  
Mit acht Schwestern  
zog ich dich auf;  
durch euch Walküren  
wollt' ich wenden,  
was mir die Wala  
zu fürchten schuf:  
ein schmähliches Ende der Ew'gen.  
Dass stark zum Streit  
uns fände der Feind,  
hiess ich euch Helden mir schaffen:  
die herrisch wir sonst  
in Gesetzen hielten,  
die Männer, denen  
den Mut wir gewehrt,  
die durch trüber Verträge  
trügende Bande  
zu blindem Gehorsam  
wir uns gebunden, -  
die solltet zu Sturm  
und Streit ihr nun stacheln,  
ihre Kraft reizen  
zu rauhem Krieg,  
dass kühner Kämpfer Scharen  
ich sammle in Walhalls Saal!

BRÜNNHILDE Deinen Saal füllten wir weidlich:  
viele schon führt' ich dir zu.  
Was macht dir nun Sorge,  
da nie wir gesäumt?

WOTAN

(wieder gedämpfter)

Ein andres ist's:  
achte es wohl,  
wes mich die Wala gewarnt!  
Durch Alberichs Heer  
droht uns das Ende:  
mit neidischem Grimm  
grollt mir der Niblung: -  
doch scheu' ich nun nicht  
seine nächtigen Scharen,  
meine Helden schüfen mir Sieg.  
Nur wenn je den Ring  
zurück er gewänne,  
dann wäre Walhall verloren:  
der der Liebe fluchte,  
er allein  
nützte neidisch  
des Ringes Runen  
zu aller Edlen  
endloser Schmach:  
der Helden Mut  
entwendet' er mir;  
die Kühnen selber  
zwäng' er zum Kampf;  
mit ihrer Kraft  
bekriegte er mich.  
Sorgend sann ich nun selbst,  
den Ring dem Feind zu entreissen.  
Der Riesen einer,  
denen ich einst  
mit verfluchtem Gold  
den Fleiss vergalt:  
Fafner hütet den Hort,  
um den er den Bruder gefällt.  
Ihm müsst' ich den Reif entringen,  
den selbst als Zoll ich ihm zahlte.  
Doch mit dem ich vertrug,  
ihn darf ich nicht treffen;  
machtlos vor ihm  
erläge mein Mut: -  
das sind die Bande,  
die mich binden:  
der durch Verträge ich Herr,  
den Verträgen bin ich nun Knecht.  
Nur Einer könnte,  
was ich nicht darf:  
ein Held, dem helfend  
nie ich mich neigte;

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

WOTAN    der fremd dem Gotte,  
             frei seiner Gunst,  
             unbewusst,  
             ohne Geheiss,  
             aus eigener Not,  
             mit der eignen Wehr  
             schüfe die Tat,  
             die ich scheuen muss,  
die nie mein Rat ihm riet,  
wünscht sie auch einzig mein Wunsch!  
             Der, entgegen dem Gott,  
             für mich föchte,  
             den freundlichen Feind,  
             wie fände ich ihn?  
Wie schüf' ich den Freien,  
den nie ich schirmte,  
der im eignen Trotze  
der Trauteste mir?  
Wie macht' ich den Andren,  
der nicht mehr ich,  
und aus sich wirkte,  
was ich nur will?  
O göttliche Not!  
Grässliche Schmach!  
Zum Ekel find' ich  
             ewig nur mich  
in allem, was ich erwirke!  
Das andre, das ich ersehne,  
das andre erseh' ich nie:  
denn selbst muss der Freie sich schaffen:  
Knechte erknet' ich mir nur!

BRÜNNHILDE    Doch der Wälsung, Siegmund?  
                     wirkt er nicht selbst?

WOTAN    Wild durchschweift' ich  
             mit ihm die Wälder;  
gegen der Götter Rat  
reizte kühn ich ihn auf:  
gegen der Götter Rache  
schützt ihn nun einzig das Schwert,  
   (gedehnt und bitter)  
             das eines Gottes  
             Gunst ihm beschied.  
Wie wollt' ich listig  
selbst mich belügen?  
So leicht ja entfrug mir  
Fricka den Trug:

Fortsetzung auf der nächsten Seite.



WOTAN zu tiefster Scham  
durchschaute sie mich!  
Ihrem Willen muss ich gewähren.

BRÜNNHILDE So nimmst du von Siegmund den Sieg?

WOTAN Ich berührte Alberichs Ring,  
gierig hielt ich das Gold!  
Der Fluch, den ich floh,  
nicht flieht er nun mich: -  
Was ich liebe, muss ich verlassen,  
morden, wen je ich minne,  
trügend verraten,  
wer mir traut!

(Wotans Gebärde geht aus dem Ausdruck des furchtbarsten Schmerzes zu dem der Verzweiflung über.)

Fahre denn hin,  
herrische Pracht,  
göttlichen Prunkes  
prahlende Schmach!  
Zusammenbreche,  
was ich gebaut!  
Auf geb' ich mein Werk;  
nur Eines will ich noch:  
das Ende,  
das Ende! -

(Er hält sinnend ein.)

Und für das Ende  
sorgt Alberich!  
Jetzt versteh' ich  
den stummen Sinn  
des wilden Wortes der Wala:  
"Wenn der Liebe finstrier Feind  
zürnend zeugt einen Sohn,  
der Sel'gen Ende  
säumt dann nicht!" -  
Vom Niblung jüngst  
vernahm ich die Mär',  
dass ein Weib der Zwerg bewältigt,  
des' Gunst Gold ihm erzwang:  
Des Hasses Frucht  
hegt eine Frau,  
des Neides Kraft  
kreisst ihr im Schoss:  
das Wunder gelang  
dem Liebelosen;  
doch der in Lieb' ich freite,  
den Freien erlang' ich mir nie.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

WOTAN (mit bittrem Grimm sich aufrichtend)

So nimm meinen Segen,  
Niblungen-Sohn!  
Was tief mich ekelt,  
dir geb' ich's zum Erbe,  
der Gottheit nichtigen Glanz:  
zernage ihn gierig dein Neid!

BRÜNNHILDE (erschrocken)

O sag', künde!  
Was soll nun dein Kind?

WOTAN (bitter)

Fromm streite für Fricka;  
hüte ihr Eh' und Eid!

(trocken)

Was sie erkor,  
das kiese auch ich:  
was frommte mir eigner Wille?  
Einen Freien kann ich nicht wollen:  
für Frickas Knechte  
kämpfe nun du!

BRÜNNHILDE Weh'! Nimm reuig  
zurück das Wort!  
Du liebst Siegmund;  
dir zulieb',  
ich weiss es, schütz' ich den Wälsung.

WOTAN Füllen sollst du Siegmund,  
für Hunding erfechten den Sieg!  
Hüte dich wohl  
und halte dich stark,  
all deiner Kühnheit  
entbiete im Kampf:  
ein Siegschwert  
schwingt Siegmund; -  
schwerlich fällt er dir feig!

BRÜNNHILDE Den du zu lieben  
stets mich gelehrt,  
(sehr warm)

der in hehrer Tugend  
dem Herzen dir teuer, -  
gegen ihn zwingt mich nimmer  
dein zwiespältig Wort!



## Dritte Szene

*Auf dem Bergjoch angelangt, gewahrt Brünnhilde, in die Schlucht hinabblickend, Siegmund und Sieglinde; sie betrachtet die Nahenden einen Augenblick und wendet sich dann in die Höhe zu ihrem Ross, so dass sie dem Zuschauer gänzlich verschwindet. - Siegmund und Sieglinde erscheinen auf dem Bergjoch. Sieglinde schreitet Siegmund hastig voraus; Siegmund sucht sie aufzuhalten.*

SIEGMUND Raste nun hier;  
gönne dir Ruh'!

SIEGLINDE Weiter! Weiter!

SIEGMUND (umfasst sie mit sanfter Gewalt)  
Nicht weiter nun!

(Er schliesst sie fest an sich.)

Verweile, süssestes Weib!

Aus Wonne-Entzücken

zucktest du auf,

mit jäher Hast

jagtest du fort:

kaum folgt' ich der wilden Flucht;

durch Wald und Flur,

über Fels und Stein,

sprachlos, schweigend

sprangst du dahin,

kein Ruf hielt dich zur Rast!

(Sie starrt wild vor sich hin.)

Ruhe nun aus:

rede zu mir!

Ende des Schweigens Angst!

Sieh, dein Bruder

hält seine Braut:

Siegmund ist dir Gesell'!

(Er hat sie unvermerkt nach dem Steinsitze geleitet)

**SIEGLINDE** (blickt Siegmund mit wachsendem Entzücken in die Augen, dann umschlingt sie leidenschaftlich seinen Hals und verweilt so; dann fährt sie mit jähem Schreck auf)

Hinweg! Hinweg!  
Flieh' die Entweihete!  
Unheilig  
umfängt dich ihr Arm;  
entehrt, geschändet  
schwand dieser Leib:  
flieh' die Leiche,  
lasse sie los!

Der Wind mag sie verwehn,  
die ehrlos dem Edlen sich gab!  
Da er sie liebend umfing,  
da seligste Lust sie fand,  
da ganz sie minnte der Mann,  
der ganz ihre Minne geweckt: -  
vor der süssesten Wonne  
heiligster Weihe,  
die ganz ihr Sinn  
und Seele durchdrang,  
Grauen und Schauder  
ob grässlichster Schande  
musste mit Schreck  
die Schmähliche fassen,  
die je dem Manne gehorcht,  
der ohne Minne sie hielt! -  
Lass die Verfluchte,  
lass sie dich fliehn!  
Verworfen bin ich,  
der Würde bar!  
Dir reinstem Manne  
muss ich entrinnen,  
dir Herrlichem darf ich  
nimmer gehören.

Schande bring' ich dem Bruder,  
Schmach dem freunden Freund!

**SIEGMUND** Was je Schande dir schuf,  
das büsst nun des Frevlers Blut!  
Drum fliehe nicht weiter;  
harre des Feindes;  
hier soll er mir fallen:  
wenn Notung ihm  
das Herz zernagt,  
Rache dann hast du erreicht!

SIEGLINDE

(schrickt auf und lauscht)

Horch! Die Hörner,  
hörst du den Ruf?  
Ringsher tönt  
wütend Getös':  
aus Wald und Gau  
gellt es herauf.  
Hunding erwachte  
aus hartem Schlaf!  
Sippen und Hunde  
ruft er zusammen;  
mutig gehetzt  
heult die Meute,  
wild bellt sie zum Himmel  
um der Ehe gebrochenen Eid!

(Sieglinde starrt wie wahnsinnig vor sich hin)

Wo bist du, Siegmund?  
Seh' ich dich noch?  
brünstig geliebter,  
leuchtender Bruder!  
Deines Auges Stern  
lass noch einmal mir strahlen:  
wehre dem Kuss  
des verworfnen Weibes nicht! -

(Sie hat sich ihm schluchzend an die Brust geworfen: dann schrickt sie ängstlich wieder auf.)

Horch! O horch!  
Das ist Hundings Horn!  
Seine Meute naht  
mit mächt'ger Wehr:  
kein Schwert frommt  
vor der Hunde Schwall:  
wirf es fort, Siegmund!  
Siegmund - wo bist du?  
Ha dort! Ich sehe dich!  
Schrecklich Gesicht!  
Rüden fletschen  
die Zähne nach Fleisch;  
sie achten nicht  
deines edlen Blicks;  
bei den Füßen packt dich  
das feste Gebiss -  
du fällst -  
in Stücken zerstaucht das Schwert: -  
die Esche stürzt, -  
es bricht der Stamm!  
Bruder! Mein Bruder!  
Siegmund - ha! -

(Sie sinkt ohnmächtig in Siegmunds Arme.)

SIEGMUND Schwester! Geliebte!

(Er lauscht ihrem Atem und überzeugt sich, dass sie noch lebe. Er lässt sie an sich herabgleiten, so dass sie, als er sich selbst zum Sitze niederlässt, mit ihrem Haupt auf seinem Schoß zu ruhen kommt. In dieser Stellung verbleiben beide bis zum Schlusse des folgenden Auftrittes. - Langes Schweigen, während dessen Siegmund mit zärtlicher Sorge über Sieglinde sich hinneigt und mit einem langen Kusse ihr die Stirne küsst.)

## Vierte Szene

*Brünnhilde, ihr Ross am Zaume geleitend, tritt aus der Höhle und schreitet langsam und feierlich nach vorne. Sie hält an und betrachtet Siegmund von fern. Sie schreitet wieder langsam vor. Sie hält in grösserer Nähe an. Sie trägt Schild und Speer in der einen Hand, lehnt sich mit der andren an den Hals des Rosses und betrachtet so mit ernster Miene Siegmund.*

BRÜNNHILDE Siegmund!  
Sieh auf mich!  
Ich bin's,  
der bald du folgst.

SIEGMUND (richtet den Blick zu ihr auf)  
Wer bist du, sag',  
die so schön und ernst mir erscheint?

BRÜNNHILDE Nur Todgeweihten  
taugt mein Anblick;  
wer mich erschaut  
der scheidet vom Lebenslicht.  
Auf der Walstatt allein  
erschein' ich Edlen:  
wer mich gewahrt,  
zur Wal kor ich ihn mir!

SIEGMUND (blickt ihr lange forschend und fest in das Auge, senkt dann sinnend das Haupt und wendet sich endlich mit feierlichem Ernste wieder zu ihr)  
Der dir nun folgt,  
wohin führst du den Helden?

BRÜNNHILDE Zu Walvater,  
der dich gewählt,  
führ' ich dich:  
nach Walhall folgst du mir.

SIEGMUND In Walhalls Saal  
Walvater find' ich allein?

BRÜNNHILDE Gefallner Helden  
hehre Schar  
umfängt dich hold  
mit hoch-heiligem Gruss.

SIEGMUND Fänd' ich in Walhall  
Wälse, den eignen Vater?

BRÜNNHILDE Den Vater findet  
der Wälsung dort.

SIEGMUND Grüss' mich in Walhall  
froh eine Frau?

BRÜNNHILDE Wunschmädchen  
walten dort hehr:  
Wotans Tochter  
reicht dir traulich den Trank!

SIEGMUND Hehr bist du,  
und heilig gewahr' ich  
das Wotanskind:  
doch Eines sag' mir, du Ew'ge!

Begleitet den Bruder  
die bräutliche Schwester?  
Umfängt Siegmund  
Sieglinde dort?

BRÜNNHILDE Erdenluft  
muss sie noch atmen:  
Sieglinde sieht  
Siegmond dort nicht!

SIEGMUND *(neigt sich sanft über Sieglinde, küsst sie leise auf die Stirn und wendet sich ruhig  
wieder zu Brünnhilde)*

So grüsse mir Walhall,  
grüsse mir Wotan,  
grüsse mir Wälse  
und alle Helden,  
grüss' auch die holden  
Wunschesmädchen: -  
*(sehr bestimmt)*  
zu ihnen folg' ich dir nicht.

BRÜNNHILDE Du sahest der Walküre  
sehrenden Blick:  
mit ihr musst du nun ziehn!

SIEGMUND Wo Sieglinde lebt  
in Lust und Leid,  
da will Siegmund auch säumen:  
noch machte dein Blick  
nicht mich erbleichen:  
vom Bleiben zwingt er mich nie.



BRÜNNHILDE Solang du lebst,  
zwäng' dich wohl nichts:  
doch zwingt dich Toren der Tod: -  
ihn dir zu künden  
kam ich her.

SIEGMUND Wo wäre der Held,  
dem heut' ich fiel?

BRÜNNHILDE Hunding fällt dich im Streit.

SIEGMUND Mit Stärkrem drohe,  
als Hundings Streichen!  
Lauerst du hier  
lüstern auf Wal,  
jenen kiese zum Fang:  
ich denk ihn zu fällen im Kampf!

BRÜNNHILDE (den Kopf schüttelnd)  
Dir, Wälsung -  
höre mich wohl:  
dir ward das Los gekiest.

SIEGMUND Kennst du dies Schwert?  
Der mir es schuf,  
beschied mir Sieg:  
deinem Drohen trotz' ich mit ihm!

BRÜNNHILDE (mit stark erhobener Stimme)  
Der dir es schuf,  
beschied dir jetzt Tod:  
seine Tugend nimmt er dem Schwert!

SIEGMUND (heftig)  
Schweig, und schrecke  
die Schlummernde nicht!  
(Er beugt sich mit hervorbrechendem Schmerze zärtlich über Sieglinde.)  
Weh! Weh!  
Süssestes Weib!  
Du traurigste aller Getreuen!  
Gegen dich wütet  
in Waffen die Welt:  
und ich, dem du einzig vertraut,  
für den du ihr einzig getrotzt,  
mit meinem Schutz  
nicht soll ich dich schirmen,  
die Kühne verraten im Kampf?  
Ha, Schande ihm,  
der das Schwert mir schuf,  
beschied er mir Schimpf für Sieg!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

SIEGMUND      Muss ich denn fallen,  
                      nicht fahr' ich nach Walhall:  
Hella halte mich fest!  
(Er neigt sich tief zu Sieglinde.)

BRÜNNHILDE

So wenig achtest du  
ewige Wonne?

(erschüttert)

Alles wär' dir  
das arme Weib,  
das müd' und harmvoll  
matt von dem Schosse dir hängt?  
Nichts sonst hieltest du hehr?

(zögernd und zurückhaltend)

SIEGMUND

(bitter zu ihr aufsteigend)

So jung und schön  
erschimmerst du mir:  
doch wie kalt und hart  
erkennt dich mein Herz!  
Kannst du nur höhnen,  
so hebe dich fort,  
du arge, fühllose Maid!  
Doch musst du dich weiden  
an meinem Weh',  
mein Leiden letze dich denn;  
meine Not labe  
dein neidvolles Herz:  
nur von Walhalls spröden Wonnen  
sprich du wahrlich mir nicht!

BRÜNNHILDE      Ich sehe die Not,  
die das Herz dir zernagt,  
ich fühle des Helden  
heiligen Harm -  
Siegmund, befiehl mir dein Weib:  
mein Schutz umfange sie fest!

SIEGMUND      Kein anderer als ich  
soll die Reine lebend berühren:  
verfiel ich dem Tod,  
die Betäubte töt' ich zuvor!

BRÜNNHILDE (in wachsender Ergriffenheit)

Wälsung! Rasender!  
Hör' meinen Rat:  
befiehl mir dein Weib  
um des Pfandes willen,  
das wonnig von dir es empfangt!

SIEGMUND

(sein Schwert ziehend)

Dies Schwert, -  
das dem Treuen ein Trugvoller schuf;  
dies Schwert, -  
das feig vor dem Feind mich verrät: -  
frommt es nicht gegen den Feind,  
so fromm' es denn wider den Freund! -

(Er zückt das Schwert auf Sieglinde.)

Zwei Leben  
lachen dir hier:  
nimm sie, Notung,  
neidischer Stahl!  
Nimm sie mit einem Streich!

BRÜNNHILDE

(im heftigsten Sturme des Mitgefühls)

Halt' ein Wälsung!  
Höre mein Wort!  
Sieglinde lebe -  
und Siegmund lebe mit ihr!  
Beschlossen ist's;  
das Schlachtlos wend' ich:  
dir, Siegmund,  
schaff' ich Segen und Sieg!

(Man hört aus dem fernen Hintergrunde Hornrufe erschallen.)

Hörst du den Ruf?  
Nun rüste dich, Held!  
Traue dem Schwert  
und schwing' es getrost:  
treu hält dir die Wehr,  
wie die Walküre treu dich schützt! -  
Leb' wohl, Siegmund,  
seligster Held!  
Auf der Walstatt seh' ich dich wieder!

## Fünfte Szene

*Sie stürmt fort und verschwindet mit dem Rosse rechts in einer Seitenschlucht. Siegmund blickt ihr freudig und erhoben nach. - Die Bühne hat sich allmählich verfinstert; schwere Gewitterwolken legen sich auf den Hintergrund herab und hüllen die Gebirgswände, die Schlucht und das erhöhte Bergjoch nach und nach gänzlich ein.*

SIEGMUND

(neigt sich wieder über Sieglinde, dem Atem lauschend)

Zauberfest  
bezähmt ein Schlaf  
der Holden Schmerz und Harm.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

SIEGMUND Da die Walküre zu mir trat,  
schuf sie ihr den wonnigen Trost?  
Sollte die grimmige Wal  
nicht schrecken ein gramvolles Weib?  
Leblos scheint sie,  
die dennoch lebt:  
der Traurigen kost  
ein lächelnder Traum. -

(Neue Hornrufe.)

So schlummre nun fort,  
bis die Schlacht gekämpft,  
und Friede dich erfreu'!

(Er legt sie sanft auf den Steinsitz und küsst ihr zum Abschied die Stirne. Siegmund vernimmt Hundings Hornruf und bricht entschlossen auf.)

Der dort mich ruft,  
rüste sich nun;  
was ihm gebührt,  
biet' ich ihm:  
Notung zahl' ihm den Zoll!

(Er zieht das Schwert, eilt dem Hintergrunde zu und verschwindet, auf dem Joche angekommen, sogleich in finstrem Gewittergewölk, aus welchem alsbald Wetterleuchten aufblitzt.)

SIEGLINDE (beginnt sich träumend unruhiger zu bewegen)

Kehrte der Vater nur heim!  
Mit dem Knaben noch weilt er im Forst.  
Mutter! Mutter!  
Mir bangt der Mut: -  
nicht freund und friedlich  
scheinen die Fremden!  
Schwarze Dämpfe -  
schwüles Gedünst -  
feurige Lohe  
leckt schon nach uns -  
es brennt das Haus -  
zu Hilfe, Bruder!  
Siegmond! Siegmund!

(Sie springt auf. - Starker Blitz und Donner.)

Siegmond - Ha!

(Sie starrt in Angst um sich her: fast die ganze Bühne ist in schwarze Gewitterwolken gehüllt, fortwährender Blitz und Donner. Der Hornruf Hundings ertönt in der Nähe.)

HUNDING (im Hintergrunde vom Bergjoche her)  
(stimme) Wehwalt! Wehwalt!

Steh' mir zum Streit,  
sollen dich Hunde nicht halten!

SIEGMUND (von weiter hinten her aus der Schlucht)  
(stimme) Wo birgst du dich,

dass ich vorbei dir schoss?  
Steh', dass ich dich stelle!

**SIEGLINDE** (in furchtbarer Aufregung lauschend)  
Hunding! Siegmund!  
Könnt' ich sie sehen!

**HUNDING** Hieher, du frevelnder Freier!  
Fricka fälle dich hier!

**SIEGMUND** (nun ebenfalls vom Joche her)  
Noch wähnst du mich waffenlos,  
feiger Wicht?  
Drohst du mit Frauen,  
so ficht nun selber,  
sonst lässt dich Fricka im Stich!  
Denn sieh: deines Hauses  
heimischem Stamm  
entzog ich zaglos das Schwert;  
seine Schneide schmecke jetzt du!

(Ein Blitz erhellet für einen Augenblick das Bergjoch, auf welchem jetzt Hunding und Siegmund kämpfend gewahrt werden.)

**SIEGLINDE** (mit höchster Kraft)  
Haltet ein, ihr Männer!  
Mordet erst mich!

(Sie stürzt auf das Bergjoch zu, ein von rechts her den Kämpfern ausbrechender, heller Schein blendet sie aber plötzlich so heftig, dass sie, wie erblindet, zur Seite schwankt. In dem Lichtglanze erscheint Brünnhilde über Siegmund schwebend und diesen mit dem Schilde deckend.)

**BRÜNNHILDE** Triff ihn, Siegmund!  
traue dem Schwert!

(Als Siegmund soeben zu einem tödlichen Streiche gegen Hunding ausholt, bricht von links her ein glühend rötlicher Schein durch das Gewölk aus, in welchem Wotan erscheint, über Hunding stehend und seinen Speer Siegmund quer entgegenhaltend.)

**WOTAN** Zurück vor dem Speer!  
In Stücken das Schwert!

(Brünnhilde weicht erschrocken vor Wotan mit dem Schilde zurück; Siegmunds Schwert zerspringt an dem vorgehaltenen Speere. Dem Unbewehrten stösst Hunding seinen Speer in die Brust. Siegmund stürzt tot zu Boden. - Sieglinde, die seinen Todesseufzer gehört, sinkt mit einem Schrei wie leblos zusammen. - Mit Siegmunds Fall ist zugleich von beiden Seiten der glänzende Schein verschwunden; dichte Finsternis ruht im Gewölk bis nach vorn: in ihm wird Brünnhilde undeutlich sichtbar, wie sie in jäher Hast sich Sieglinden zuwendet.)

**BRÜNNHILDE** Zu Ross, dass ich dich rette!

(Sie hebt Sieglinde schnell zu sich auf ihr der Seitenschlucht nahestehendes Ross und verschwindet sogleich mit ihr. - Als bald zerteilt sich das Gewölk in der Mitte, so dass man deutlich Hunding gewahrt, der soeben seinen Speer dem gefallenen Siegmund aus der Brust zieht. - Wotan, von Gewölk umgeben, steht dahinter auf einem Felsen, an seinen Speer gelehnt und schmerzlich auf Siegmunds Leiche blickend.)

**WOTAN** (zu Hunding)  
Geh' hin, Knecht!  
Kniese vor Fricka:  
meld' ihr, dass Wotans Speer  
gerächt, was Spott ihr schuf. -  
Geh'! - Geh'!

(Vor seinem verächtlichen Handwink sinkt Hunding tot zum Boden.)

(plötzlich in furchtbarer Wut auffahrend)

Doch Brünnhilde! -  
Weh' der Verbrecherin!  
Furchtbar sei  
die Freche gestraft,  
erreicht mein Ross ihre Flucht!

(Er verschwindet mit Blitz und Donner. - Der Vorhang fällt schnell.)

# DRITTER AUFZUG

## Vorspiel und Erste Szene

*Auf dem Gipfel eines Felsenberges.*

*Rechts begrenzt ein Tannenwald die Szene. Links der Eingang einer Felshöhle, die einen natürlichen Saal bildet: darüber steigt der Fels zu seiner höchsten Spitze auf. Nach hinten ist die Aussicht gänzlich frei; höhere und niedere Felssteine bilden den Rand vor dem Abhange, der - wie anzunehmen ist - nach dem Hintergrund zu steil hinabführt. - Einzelne Wolkenzüge jagen, wie vom Sturm getrieben, am Felsensaume vorbei. - Gerhilde, Ortlinde, Waltraute und Schwertleite haben sich auf der Felsspitze, an und über die Höhle gelagert, sie sind in voller Waffenrüstung.*

GERHILDE (zu höchst gelagert und dem Hintergrunde zurufend, wo ein starkes Gewölk herzieht)

Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha! Heiaha!  
Helmwige! Hier!  
Hieher mit dem Ross!

HELMWIGE  
(stimme)

(im Hintergrunde)

Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha!

(In dem Gewölk bricht Blitzesglanz aus: eine Walküre zu Ross wird in ihm sichtbar: über ihrem Sattel hängt ein erschlagener Krieger. Die Erscheinung zieht, immer näher, am Felsensaume von links nach rechts vorbei.)

GERHILDE,

(der ankommend entgegenrufend)

WALTRAUTE UND  
SCHWERTLEITE

Heiaha! Heiaha!

(Die Wolke mit der Erscheinung ist rechts hinter dem Tann verschwunden.)

ORTLINDE

(in den Tann hineinrufend)

Zu Ortlindes Stute  
stell deinen Hengst:  
mit meiner Grauen  
grast gern dein Brauner!

WALTRAUTE

(hineinrufend)

Wer hängt dir im Sattel?

HELMWIGE

(aus dem Tann auftretend)

Sintolt, der Hegeling!

SCHWERTLEITE

Führ' deinen Brauen  
fort von der Grauen:  
Ortlindes Mähre  
trägt Wittig, den Irming!

GERHILDE (ist etwas näher herab gestiegen)

Als Feinde nur sah ich  
Sintolt und Wittig!

ORTLINDE (springt auf)

Heiaha! Die Stute  
stösst mir der Hengst!

(Sie läuft in den Tann.)

SCHWERTLEITE, (lachen laut auf)

GERHILDE UND  
HELMWIGE

GERHILDE Der Recken Zwist  
entzweit noch die Rosse!

HELMWIGE (in den Tann zurückrufend)

Ruhig, Brauner!  
Brich nicht den Frieden!

WALTRAUTE (auf der Höhe, wo sie für Gerhilde die Wacht übernommen, nach rechts in den  
Hintergrund rufend)

Hoioho! Hoioho!  
Sieg rune, hier!  
Wo säumst du so lang?

(Sie lauscht nach rechts.)

SIEGRUNE (von der rechten Seite des Hintergrundes her)

(stimme)  
Arbeit gab's!  
Sind die andren schon da?

SCHWERTLEITE UND (nach rechts in dem Hintergrund rufend)

WALTRAUTE  
Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha! Heiaha!

GERHILDE Heiaha!

(Ihre Gebärden, sowie ein heller Glanz hinter dem Tann, zeigen an, dass soeben Siegrune dort angelangt ist. Aus der Tiefe hört man zwei Stimmen zugleich.)

GRIMGERDE UND (links im Hintergrund)

ROSSWEISSE  
Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha!

WALTRAUTE (nach links)

Grimgerd' und Rossweisse!

GERHILDE (ebenso)

Sie reiten zu zwei.

(In einem blitzerglänzenden Wolkenzuge, der von links her vorbeizieht, erscheinen Grimgerde und Rossweisse, ebenfalls auf Rossen, jede einen Erschlagenen im Sattel führend. - Helmwig, Ortlinde und Siegrune sind aus dem Tann getreten und winken vom Felsensaume den Ankommenden zu.)

HELMWIGE, Gegrüsst, ihr Reisige!  
ORTLINDE UND  
SIEGRUNE Rossweiss' und Grimgerde!

ROSSWEISSE UND  
GRIMGERDE  
(stimmen)  
Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha!



(Die Erscheinung verschwindet hinter dem Tann.)

DIE ANDEREN  
WALKÜREN  
Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha! Heiaha!

GERHILDE (in den Tann rufend)

In Wald mit den Rossen  
zu Weid' und Rast!

ORTLINDE (ebenfalls in den Tann rufend)

Führet die Mähren  
fern von einander,  
bis unsrer Helden  
Hass sich gelegt!

(Die Walküren lachen.)

HELMWIGE (während die anderen lachen)

Der Helden Grimm  
büsste schon die Graue!

(Die Walküren lachen.)

ROSSWEISSE UND (aus dem Tann tretend)

GRIMGERDE  
Hojotoho! Hojotoho!

DIE ANDEREN  
WALKÜREN  
Willkommen! Willkommen!

SCHWERTLEITE  
Wart ihr Kühnen zu zwei?

GRIMGERDE  
Getrennt ritten wir  
und trafen uns heut'.

ROSSWEISSE  
Sind wir alle versammelt,  
so säumt nicht lange:  
nach Walhall brechen wir auf,  
Wotan zu bringen die Wal.

HELMWIGE  
Acht sind wir erst:  
eine noch fehlt.

GERHILDE  
Bei dem braunen Wälsung  
weilt wohl noch Brünnhilde.

WALTRAUTE  
Auf sie noch harren  
müssen wir hier:  
Walvater gäb' uns  
grimmigen Gruss,  
säh' ohne sie er uns nahn!

SIEGRUNE (auf der Felswarte, von wo sie hinausspäht)

Hojotoho! Hojotoho!

(in den Hintergrund rufend)

Hieher! Hieher!

(zu den andern)

In brünstigem Ritt  
jagt Brünnhilde her.

DIE WALKÜREN (alle eilen auf die Warte)  
Hojotoho! Hojotoho!  
Brünnhilde! Hei!  
(Sie spähen mit wachsender Verwunderung.)

WALTRAUTE Nach dem Tann lenkt sie  
das taumelnde Ross.

GRIMGERDE Wie schnaubt Grane  
vom schnellen Ritt!

ROSSWEISSE So jach sah ich nie  
Walküren jagen!

ORTLINDE Was hält sie im Sattel?

HELMWIGE Das ist kein Held!

SIEGRUNE Eine Frau führt sie!

GERHILDE Wie fand sie die Frau?

SCHWERTLEITE Mit keinem Gruss  
grüsst sie die Schwestern!

WALTRAUTE (hinabrufend)  
Heiaha! Brünnhilde!  
Hörst du uns nicht?

ORTLINDE Helft der Schwester  
vom Ross sich schwingen!  
(Gerhilde und Helmwig stürzen in den Tann.)  
(Siegfrune und Rosswisse laufen ihnen nach.)

DIE WALKÜREN Hojotoho! Hojotoho!  
Heiaha!

WALTRAUTE (in den Tann blickend)  
Zu Grunde stürzt  
Grane, der Starke!

GRIMGERDE Aus dem Sattel hebt sie  
hastig das Weib!

DIE ÜBRIGEN (alle in den Tann laufend)  
WALKÜREN Schwester! Schwester!  
Was ist geschehn?

(Alle Walküren kehren auf die Bühne zurück; mit ihnen kommt Brünnhilde, Siegfriede unterstützend,  
hereingeleitend.)

BRÜNNHILDE (atemlos)  
Schützt mich und helft  
in höchster Not!

DIE WALKÜREN Wo rittest du her  
in rasender Hast?  
So fliegt nur, wer auf der Flucht!

BRÜNNHILDE Zum erstenmal flieh' ich  
und bin verfolgt:  
Heervater hetzt mir nach!

DIE WALKÜREN

(heftig erschreckend)

Bist du von Sinnen?  
Sprich! Sage uns!  
Verfolgt dich Heervater?  
Fliehst du vor ihm?

BRÜNNHILDE

(wendet sich ängstlich, um zu spähen, und kehrt wieder zurück)

O Schwestern, späht  
von des Felsens Spitze!  
Schaut nach Norden,  
ob Walvater naht!

(Ortlinde und Waltraute springen auf die Felsenspitze zur Warte)

BRÜNNHILDE

Schnell! Seht ihr ihn schon?

ORTLINDE

Gewittersturm  
naht von Norden.

WALTRAUTE

Starkes Gewölk  
staut sich dort auf!

DIE WALKÜREN

Heervater reitet  
sein heiliges Ross!

BRÜNNHILDE

Der wilde Jäger,  
der wütend mich jagt,  
er naht, er naht von Norden!  
Schützt mich, Schwestern!  
Wahret dies Weib!

DIE WALKÜREN

Was ist mit dem Weibe?

BRÜNNHILDE

Hört mich in Eile:  
Sieglinde ist es,  
Siegmunds Schwester und Braut:  
gegen die Wälsungen  
wütet Wotan in Grimm;  
dem Bruder sollte  
Brünnhilde heut'  
entziehen den Sieg;  
doch Siegmund schützt' ich  
mit meinem Schild,  
trotzend dem Gott! -  
Der traf ihn da selbst mit dem Speer:  
Siegmund fiel;  
doch ich floh  
fern mit der Frau;  
sie zu retten,  
eilt' ich zu euch -  
ob mich Bange auch

(kleinmütig)

ihr berget vor dem strafenden Streich!

DIE WALKÜREN

(in grösster Bestürzung)

Betörte Schwester,  
was tatest du?  
Wehe! Brünnhilde, wehe!  
Brach ungehorsam  
Brünnhilde  
Heervaters heilig Gebot?

WALTRAUTE

(von der Warte)

Nächtig zieht es  
von Norden heran.

ORTLINDE

(ebenso)

Wütend steuert  
hieher der Sturm.

DIE ANDEREN

(dem Hintergrunde zugewendet)

WALKÜREN

Wild wiehert  
Walvaters Ross.  
Schrecklich schnaubt es daher!

BRÜNNHILDE

Wehe der Armen,  
wenn Wotan sie trifft:  
den Wälsungen allen  
droht er Verderben! -  
Wer leiht mir von euch  
das leichteste Ross,  
das flink die Frau ihm entführ'?

SIEGRUNE

Auch uns rätst du  
rasenden Trotz?

BRÜNNHILDE

Rossweisse, Schwester,  
leih' mir deinen Renner!

ROSSWEISSE

Vor Walvater floh  
der fliegende nie.

BRÜNNHILDE

Helmwige, höre!

HELMWIGE

Dem Vater gehorch' ich.

BRÜNNHILDE

Grimgerde! Gerhilde!  
Gönnt mir eu'r Ross!  
Schwertleite! Siegrune!  
Seht meine Angst!  
Seid mir treu,  
wie traut ich euch war:  
rettet dies traurige Weib!

**SIEGLINDE** (die bisher finster und kalt vor sich hingestarrt, fährt, als Brünnhilde sie lebhaft - wie zum Schutze - umfasst, mit einer abwehrenden Gebärde auf)

Nicht sehre dich Sorge um mich:  
einzig taugt mir der Tod!

Wer hiess dich Maid,  
dem Harst mich entführen?  
Im Sturm dort hätt' ich  
den Streich empfah'n  
von derselben Waffe,  
der Siegmund fiel:  
das Ende fand ich  
vereint mit ihm! -  
Fern von Siegmund -  
Siegmund, von dir! -  
O deckte mich Tod,  
dass ich's denke!  
Soll um die Flucht  
dir, Maid, ich nicht fluchen,  
so erhöre heilig mein Flehen:  
stosse dein Schwert mir ins Herz!

**BRÜNNHILDE** Lebe, o Weib,  
um der Liebe willen!  
Rette das Pfand,  
das von ihm du empfindest:  
(stark und drängend)  
ein Wälsung wächst dir im Schoss!

**SIEGLINDE** (erschrickt zunächst heftig; sogleich strahlt aber ihr Gesicht in erhabener Freude auf)  
Rette mich, Kühne!  
Rette mein Kind!  
Schirmt mich, ihr Mädchen,  
mit mächtigstem Schutz!

(Immer finsternes Gewitter steigt im Hintergrunde auf: nahender Donner)

**WALTRAUTE** (auf der Wart)  
Der Sturm kommt heran.

**ORTLINDE** (ebenso)  
Flieh', wer ihn fürchtet!

**DIE ANDEREN** Fort mit dem Weibe,  
**WALKÜREN** droht ihm Gefahr:  
der Walküren keine  
wag' ihren Schutz!

**SIEGLINDE** (auf den Knien vor Brünnhilde)  
Rette mich, Maid!  
Rette die Mutter!

BRÜNNHILDE

(mit lebhaftem Entschluss hebt sie Sieglinde auf)

So fliehe denn eilig -  
und fliehe allein!  
Ich bleibe zurück,  
biete mich Wotans Rache:  
an mir zögr' ich  
den Zürnenden hier,  
während du seinem Rasen entrinnst.

SIEGLINDE

Wohin soll ich mich wenden?

BRÜNNHILDE

Wer von euch Schwestern  
schweifte nach Osten?

SIEGRUNE

Nach Osten weithin  
dehnt sich ein Wald:  
der Niblungen Hort  
entführte Fafner dorthin.

SCHWERTLEITE

Wurmes Gestalt  
schuf sich der Wilde:  
in einer Höhle  
hütet er Alberichs Reif!

GRIMGERDE

Nicht geheu'r ist's dort  
für ein hilflos' Weib.

BRÜNNHILDE

Und doch vor Wotans Wut  
schützt sie sicher der Wald:  
ihn scheut der Mächt'ge  
und meidet den Ort.

WALTRAUTE

(auf der Warte)

Furchtbar fährt  
dort Wotan zum Fels.

DIE WALKÜREN

Brünnhilde, hör'  
seines Nahens Gebraus'!

BRÜNNHILDE

(Sieglinde die Richtungweisend)

Fort denn eile,  
nach Osten gewandt!  
Mutigen Trotzes  
ertrag' alle Müh'n, -  
Hunger und Durst,  
Dorn und Gestein;  
lache, ob Not,  
ob Leiden dich nagt!  
Denn eines wiss'  
und wahr' es immer...

Den hehrsten Helden der Welt  
hegst du, o Weib,  
im schirmenden Schoss! -

(Sie zieht die Stücken von Siegmunds Schwert unter ihrem Panzer hervor, und  
überreicht sie Sieglinde.)

Verwahr' ihm die starken  
Schwertesstücken;  
seines Vaters Walstatt  
entführt' ich sie glücklich:  
der neugefügt  
das Schwert einst schwingt,  
den Namen nehm' er von mir -  
"Siegfried" erfreu' sich des Siegs!

SIEGLINDE

(in grösster Rührung)

O hehrstes Wunder!  
Herrlichste Maid!  
Dir Treuen dank' ich  
heiligen Trost!  
Für ihn, den wir liebten,  
rett' ich das Liebste:  
meines Dankes Lohn  
lache dir einst!  
Lebe wohl!  
Dich segnet Sieglindes Weh'!

(Sie eilt rechts im Vordergrund von dannen. - Die Felsenhöhe ist von schwarzen Gewitterwolken umlagert;  
furchtbarer Sturm braust aus dem Hintergrunde daher; wachsender Feuerschein rechts daselbst.)

WOTAN      Steh'! Brünnhild'!  
(stimme)

(Brünnhilde, nachdem sie eine Weile Sieglinde nachgesehen, wendet sich in den Hintergrund, blickt in den  
Tann und kommt angstvoll wieder vor)

ORTLINDE UND      (von der Warte herabsteigend)  
WALTRAUTE

Den Fels erreichen  
Ross und Reiter!

ALLE WALKÜREN      Weh', Brünnhild'!  
Rache entbrennt!

BRÜNNHILDE      Ach, Schwestern, helft!  
Mir schwankt das Herz!  
Sein Zorn zerschellt mich,  
wenn euer Schutz ihn nicht zähmt.

DIE WALKÜREN

(flüchten ängstlich nach der Felsenspitze hinauf; Brünnhilde lässt sich von ihnen nachziehen)

Hieher, Verlor'ne!  
Lass dich nicht sehn!  
Schmiege dich an uns  
und schweige dem Ruf!

(Sie verbergen Brünnhilde unter sich und blicken ängstlich nach dem Tann, der jetzt von grellem Feuerschein erhellt wird, während der Hintergrund ganz finster geworden ist.)

Weh'!  
Wütend schwingt sich  
Wotan vom Ross! -  
Hieher rast  
sein rächender Schritt!

## Zweite Szene

*Wotan tritt in höchster zorniger Aufgeregtheit aus dem Tann auf und schreitet vor der Gruppe der Walküren auf der Höhe, nach Brünnhilde spähend, heftig einher.*

WOTAN

Wo ist Brünnhild',  
wo die Verbrecherin?  
Wagt ihr, die Böse  
vor mir zu bergen?

DIE WALKÜREN

Schrecklich ertost dein Toben!  
Was taten, Vater, die Töchter,  
dass sie dich reizten  
zu rasender Wut?

WOTAN

Wollt ihr mich höhnen?  
Hütet euch, Freche!  
Ich weiss: Brünnhilde  
bergt ihr vor mir.  
Weichet von ihr,  
der ewig Verworfenen,  
wie ihren Wert  
von sich sie warf!



## DIE WALKÜREN

Zu uns floh die Verfolgte.  
Unsern Schutz flehte sie an!  
Mit Furcht und Zagen  
fasst sie dein Zorn:  
für die bange Schwester  
bitten wir nun,  
dass den ersten Zorn du bezähmst.  
Lass dich erweichen für sie,  
zähm deinen Zorn!

WOTAN    Weichherziges  
             Weibergezücht!  
             So matten Mut  
             gewannt ihr von mir?  
             Erzog ich euch, kühn  
             zum Kampfe zu zieh'n,  
             schuf ich die Herzen  
             euch hart und scharf,  
dass ihr Wilden nun weint und greint,  
wenn mein Grimm eine Treulose straft?  
             So wisst denn, Winselnde,  
             was sie verbrach,  
             um die euch Zagen  
             die Zähre entbrennt:  
             Keine wie sie  
kannte mein innerstes Sinnen;  
             keine wie sie  
wusste den Quell meines Willens!  
             Sie selbst war  
meines Wunsches schaffender Schoss: -  
             und so nun brach sie  
             den seligen Bund,  
             dass treulos sie  
             meinem Willen getrotzt,  
             mein herrschend Gebot  
             offen verhöhnt,  
gegen mich die Waffe gewandt,  
die mein Wunsch allein ihr schuf! -  
             Hörst du's, Brünnhilde?  
             Du, der ich Brünne,  
             Helm und Wehr,  
             Wonne und Huld,  
Namen und Leben verlieh?  
Hörst du mich Klage erheben,  
und birgst dich bang dem Kläger,  
dass feig du der Straf' entflöhist?

BRÜNNHILDE (tritt aus der Schar der Walküren hervor, schreitet demütigen, doch festen Schrittes von der Felsenspitze herab und tritt so in geringer Entfernung vor Wotan)

Hier bin ich, Vater:  
gebiete die Strafe!

WOTAN Nicht straf' ich dich erst:  
deine Strafe schufst du dir selbst.  
Durch meinen Willen  
warst du allein:  
gegen ihn doch hast du gewollt;  
meinen Befehl nur  
führtest du aus:  
gegen ihn doch hast du befohlen;  
Wunschmaid  
warst du mir:  
gegen mich doch hast du gewünscht;  
Schildmaid  
warst du mir:  
gegen mich doch hobst du den Schild;  
Loskieserin  
warst du mir:  
gegen mich doch kiestest du Lose;  
Heldenreizerin  
warst du mir:  
gegen mich doch reiztest du Helden.  
Was sonst du warst,  
sagte dir Wotan:  
was jetzt du bist,  
das sage dir selbst!  
Wunschmaid bist du nicht mehr;  
Walküre bist du gewesen:  
nun sei fortan,  
was so du noch bist!

BRÜNNHILDE (heftig erschreckend)

Du verstössest mich?  
Versteh' ich den Sinn?

WOTAN

Nicht send' ich dich mehr aus Walhall;  
nicht weis' ich dir mehr  
Helden zur Wal;  
nicht führst du mehr Sieger  
in meinen Saal:  
bei der Götter traute Mahle  
das Trinkhorn nicht reichst  
du traulich mir mehr;  
nicht kos' ich dir mehr  
den kindischen Mund;

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

WOTAN

von göttlicher Schar  
bist du geschieden,  
ausgestossen  
aus der Ewigen Stamm;  
gebrochen ist unser Bund;  
aus meinem Angesicht bist du verbannt.

DIE WALKÜREN (verlassen, in aufgeregter Bewegung, ihre Stellung, indem sie sich etwas herabziehen)  
Wehe! Weh'!  
Schwester, ach Schwester!

BRÜNNHILDE      Nimmst du mir alles,  
was einst du gabst?

WOTAN Der dich zwingt, wird dir's entziehn!  
Hieher auf den Berg  
banne ich dich;  
in wehrlosen Schlaf  
schliess' ich dich fest:  
der Mann dann fange die Maid,  
der am Wege sie findet und weckt.

DIE WALKÜREN (kommen in höchster Aufregung von der Felsenspitze ganz herab und umgeben in ängstlichen Gruppen Brünnhilde, welche halb kniend vor Wotan liegt)

Halt' ein, o Vater!  
Halt' ein den Fluch!  
Soll die Maid verblühen  
und verbleichen dem Mann?  
Schrecklicher Gott, wende von ihr  
die schreiende Schmach!  
Wie die Schwester träfe uns selber der Schimpf!

WOTAN      Hörtet ihr nicht,  
was ich verhängt?  
Aus eurer Schar  
ist die treulose Schwester geschieden;  
mit euch zu Ross  
durch die Lüfte nicht reitet sie länger;  
die magdliche Blume  
verblüht der Maid;  
ein Gatte gewinnt  
ihre weibliche Gunst;  
dem herrischen Manne  
gehört sie fortan;  
am Herde sitzt sie und spinnt,  
aller Spottenden Ziel und Spiel.

(Brünnhilde sinkt mit einem Schrei zu Boden; die Walküren weichen entsetzt mit heftigem Geräusch von ihrer Seite)

WOTAN    Schreckt euch ihr Los?  
              So flieht die Verlorne!  
              Weichet von ihr  
              und haltet euch fern!  
              Wer von euch wagte  
              bei ihr zu weilen,  
              wer mir zum Trotz  
              zu der Taurigen hielt' -  
die Törin teilte ihr Los:  
das künd' ich der Kühnen an!  
              Fort jetzt von hier;  
              meidet den Felsen!  
Hurtig jagt mir von hinnen,  
sonst erharret Jammer euch hier!

(Die Walküren fahren mit wildem Wehschrei auseinander und stürzen in hastiger Flucht in den Tann. -  
Schwarzes Gewölk lagert sich dicht am Felsenrande; man hört wildes Geräusch im Tann. Ein greller  
Blitzesglanz bricht in dem Gewölk aus; in ihm erblickt man die Walküren mit verhängtem Zügel, in einer Schar  
zusammengedrängt, wild davonjagen. Bald legt sich der Sturm; die Gewitterwolken verziehen sich allmählich.  
In der folgenden Szene bricht, bei endlich ruhigem Wetter, Abenddämmerung ein, der am Schlusse Nacht folgt.)

## Dritte Szene

*Wotan und Brünnhilde, die noch zu seinen Füßen hingestreckt liegt,  
sind allein zurückgeblieben. - Langes, feierliches Schweigen:  
unveränderte Stellung.*

BRÜNNHILDE

(beginnt das Haupt langsam ein wenig zu erheben. Schüchtern beginnend und  
steigernd)

War es so schmähhlich,  
was ich verbrach,  
dass mein Verbrechen so schmähhlich du bestrafst?  
War es so niedrig,  
was ich dir tat,  
dass du so tief mir Erniedrigung schaffst?  
War es so ehrlos,  
was ich beging,  
dass mein Vergehn nun die Ehre mir raubt?  
(Sie erhebt sich allmählich bis zur knienden Stellung.)  
O sag', Vater!  
Sieh mir ins Auge:  
schweige den Zorn,  
zähme die Wut,  
und deute mir hell  
die dunkle Schuld,  
die mit starrem Trotze dich zwingt,  
zu verstossen dein trautes Kind!

WOTAN (in unveränderter Stellung, ernst und düster)

Frag' deine Tat,  
sie deutet dir deine Schuld!

BRÜNNHILDE Deinen Befehl  
führte ich aus.

WOTAN Befahl ich dir  
für den Wälsung zu fechten?

BRÜNNHILDE So hiessest du mich  
als Herrscher der Wal!

WOTAN Doch meine Weisung  
nahm ich wieder zurück!

BRÜNNHILDE Als Fricka den eignen  
Sinn dir entfremdet;  
da ihrem Sinn du dich fügtest,  
warst du selber dir Feind.

WOTAN (leise und bitter)

Dass du mich verstanden, wähnt' ich,  
und strafte den wissenden Trotz:  
doch feig und dumm  
dachtest du mich!  
So hätt' ich Verrat nicht zu rächen;  
zu gering wärest du meinem Grimm?

BRÜNNHILDE Nicht weise bin ich,  
doch wusst' ich das Eine,  
dass den Wälsung du liebtest.  
Ich wusste den Zwiespalt,  
der dich zwang,  
dies eine ganz zu vergessen.  
Das andre musstest  
einzig du sehn,  
was zu schaun so herb  
schmerzte dein Herz:  
dass Siegmund Schutz du versagtest.

WOTAN Du wusstest es so,  
und wagtest dennoch den Schutz?

BRÜNNHILDE

(leise beginnend)

Weil für dich im Auge  
das Eine ich hielt,  
dem, im Zwange des andren  
schmerzlich entzweit,  
ratlos den Rücken du wandtest!

Die im Kampfe Wotan  
den Rücken bewacht,  
die sah nun das nur,  
was du nicht sahst: -  
Siegmond musst' ich sehn.

Tod kündend  
trat ich vor ihn,  
gewahrte sein Auge,  
hörte sein Wort;  
ich vernahm des Helden  
heilige Not;  
tönend erklang mir  
des Tapfersten Klage:  
freier Liebe  
furchtbares Leid,  
traurigsten Mutes  
mächtigster Trotz!  
Meinem Ohr erscholl,  
mein Aug' erschaute,  
was tief im Busen das Herz  
zu heilgem Beben mir traf. -  
Scheu und staunend  
stand ich in Scham.  
Ihm nur zu dienen  
konnt' ich noch denken:  
Sieg oder Tod  
mit Siegmund zu teilen:  
dies nur erkannt' ich  
zu kiesen als Los! -

Der diese Liebe  
mir ins Herz gehaucht,  
dem Willen, der  
dem Wälsung mich gesellt,  
ihm innig vertraut -  
trotzt' ich deinem Gebot.

WOTAN    So tatest du,  
was so gern zu tun ich begehrt, -  
  doch was nicht zu tun  
die Not zwiefach mich zwang?  
  So leicht wähtest du  
Wonne des Herzens erworben,  
  wo brennend Weh'  
  in das Herz mir brach,  
  wo grässliche Not  
  den Grimm mir schuf,  
  einer Welt zuliebe  
  der Liebe Quell  
im gequälten Herzen zu hemmen?  
  Wo gegen mich selber  
  ich sehrend mich wandte,  
  aus Ohnmachtschmerzen  
  schäumend ich aufschoss,  
  wütender Sehnsucht  
  sengender Wunsch  
den schrecklichen Willen mir schuf,  
in den Trümmern der eignen Welt  
meine ew'ge Trauer zu enden: -

Da labte süß  
  dich selige Lust;  
  wonniger Rührung  
  üppigen Rausch  
enttrankst du lachend  
der Liebe Trank,  
als mir göttlicher Not  
nagende Galle gemischt?

Deinen leichten Sinn  
  lass dich denn leiten:  
von mir sagtest du dich los.  
  Dich muss ich meiden,  
  gemeinsam mit dir  
nicht darf ich Rat mehr raunen;  
  getrennt, nicht dürfen  
  traut wir mehr schaffen:  
so weit Leben und Luft  
darf der Gott dir nicht mehr begegnen!

BRÜNNHILDE Wohl taugte dir nicht  
die tör'ge Maid,  
die staunend im Rate  
nicht dich verstand,  
wie mein eigener Rat  
nur das eine mir riet:  
zu lieben, was du geliebt. -  
Muss ich denn scheiden  
und scheu dich meiden,  
musst du spalten,  
was einst sich umspannt,  
die eigne Hälfte  
fern von dir halten,  
dass sonst sie ganz dir gehörte,  
du Gott, vergiss das nicht!  
Dein ewig Teil  
nicht wirst du entehren,  
Schande nicht wollen,  
die dich beschimpft:  
dich selbst liessst du sinken,  
sähest du dem Spott mich zum Spiel!

WOTAN Du folgtest selig  
der Liebe Macht:  
folge nun dem,  
den du lieben musst!

BRÜNNHILDE Soll ich aus Walhall scheiden,  
nicht mehr mit dir schaffen und walten,  
dem herrischen Manne  
gehorschen fortan:  
dem feigen Prahler  
gib mich nicht preis!  
Nicht wertlos sei er,  
der mich gewinnt.

WOTAN Von Walvater schiedest du -  
nicht wählen darf er für dich.

BRÜNNHILDE

(leise mit vertraulicher Heimlichkeit)

Du zeugtest ein edles Geschlecht;  
kein Zager kann je ihm entschlagen:  
der weihlichste Held - ich weiss es -  
entblüht dem Wälsungenstamm.

WOTAN Schweig' von dem Wälsungenstamm!  
Von dir geschieden,  
schied ich von ihm:  
vernichten musst' ihn der Neid!



BRÜNNHILDE Die von dir sich riss,  
rettete ihn.

(heimlich)  
Sieglinde hegt  
die heiligste Frucht;  
in Schmerz und Leid,  
wie kein Weib sie gelitten,  
wird sie gebären,  
was bang sie birgt.

WOTAN Nie suche bei mir  
Schutz für die Frau,  
noch für ihres Schosses Frucht!

BRÜNNHILDE (heimlich)  
Sie wahret das Schwert,  
das du Siegmund schufest.

WOTAN (heftig)  
Und das ich ihm in Stücken schlug!  
Nicht streb', o Maid,  
den Mut mir zu stören;  
erwarte dein Los,  
wie sich's dir wirft;  
nicht kiesen kann ich es dir!  
Doch fort muss ich jetzt,  
fern mich verziehn;  
zuviel schon zögert' ich hier;  
von der Abwendigen  
wend' ich mich ab;  
nicht wissen darf ich,  
was sie sich wünscht:  
die Strafe nur  
muss vollstreckt ich sehn!

BRÜNNHILDE Was hast du erdacht,  
dass ich erdulde?

WOTAN In festen Schlaf  
verschliess' ich dich:  
wer so die Wehrlose weckt,  
dem ward, erwacht, sie zum Weib!

BRÜNNHILDE

(stürzt auf ihre Knie)

Soll fesselnder Schlaf  
fest mich binden,  
dem feigsten Manne  
zur leichten Beute:  
dies eine muss du erhören,  
was heil'ge Angst zu dir fleht!  
Die Schlafende schütze  
mit scheuchenden Schrecken,  
dass nur ein furchtlos  
freiester Held  
hier auf dem Felsen  
einst mich fänd'!

WOTAN

Zu viel begehrst du,  
zu viel der Gunst!

BRÜNNHILDE

(seine Knie umfassend)

Dies Eine  
musst du erhören!  
Zerknicke dein Kind,  
das dein Knie umfasst;  
zertritt die Traute,  
zertrümmre die Maid,  
ihres Leibes Spur  
zerstöre dein Speer:  
doch gib, Grausamer, nicht  
der grässlichsten Schmach sie preis!  
(mit wilder Begeisterung)  
Auf dein Gebot  
entbrenne ein Feuer;  
den Felsen umglühe  
lodernde Glut;  
es leck' ihre Zung',  
es fresse ihr Zahn  
den Zagen, der frech sich wagte,  
dem freislichen Felsen zu nahn!

(Wotan überwältigt und tief ergriffen, wendet sich lebhaft gegen Brünnhilde, erhebt sich von den Knien und blickt ihr gerührt in das Auge)

## WOTAN

Leb' wohl, du kühnes,  
herrliches Kind!  
Du meines Herzens  
heiligster Stolz!  
Leb' wohl! Leb' wohl! Leb' wohl!  
(sehr leidenschaftlich)  
Muss ich dich meiden,  
und darf nicht minnig  
mein Gruss dich mehr grüssen;  
sollst du nun nicht mehr  
neben mir reiten,  
noch Met beim Mahl mir reichen;  
muss ich verlieren  
dich, die ich liebe,  
du lachende Lust meines Auges:  
ein bräutliches Feuer  
soll dir nun brennen,  
wie nie einer Braut es gebrannt!  
Flammende Glut  
umglühe den Fels;  
mit zehrenden Schrecken  
scheuch' es den Zagen;  
der Feige fliehe  
Brünnhildes Fels! -  
Denn einer nur freie die Braut,  
der freier als ich, der Gott!

(Brünnhilde sinkt, gerührt und begeistert, an Wotans Brust: er hält sie lang umfassen. Sie schlägt das Haupt wieder zurück und blickt, immer noch ihn umfassend, feierlich ergriffen Wotan in das Auge.)

## WOTAN

Der Augen leuchtendes Paar,  
das oft ich lächelnd gekost,  
wenn Kampfeslust  
ein Kuss dir lohnte,  
wenn kindisch lallend  
der Helden Lob  
von holden Lippen dir floss:  
dieser Augen strahlendes Paar,  
das oft im Sturm mir gegläntzt,  
wenn Hoffnungssehnen  
das Herz mir sengte,  
nach Weltenwonne  
mein Wunsch verlangte  
aus wild webendem Bangen:

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

WOTAN

zum letztenmal  
letz' es mich heut'  
mit des Lebewohles  
letztem Kuss!  
Dem glücklichem Manne  
glänze sein Stern:  
dem unseligen Ew'gen  
muss es scheidend sich schliessen.  
(Er fasst ihr Haupt in beide Hände.)  
Denn so kehrt  
der Gott sich dir ab,  
so küsst er die Gottheit von dir!

(Er küsst sie lange auf die Augen. Sie sinkt mit geschlossenen Augen, sanft ermattend, in seinen Armen zurück. Er geleitet sie zart auf einen niedrigen Mooshügel zu liegen, über den sich eine breitästige Tanne ausstreckt. Er betrachtet sie und schliesst ihr den Helm; sein Auge weilt dann auf der Gestalt der Schlafenden, die er nun mit dem grossen Stahlschilde der Walküre ganz zudeckt. Langsam kehrt er sich ab, mit einem schmerzlichen Blicke wendet er sich noch einmal um. Dann schreitet er mit feierlichem Entschlusse in die Mitte der Bühne und kehrt die Spitze seines Speeres gegen einen mächtigen Felsstein.)

WOTAN

Loge, hör'!  
Lausche hieher!  
Wie zuerst ich dich fand,  
als feurige Glut,  
wie dann einst du mir schwandest,  
als schweifende Lohe;  
wie ich dich band,  
bann ich dich heut'!  
Herauf, wabernde Lohe,  
umlodre mir feurig den Fels!  
(Er stösst mit dem Folgenden dreimal mit dem Speer auf den Stein.)  
Loge! Loge! Hieher!

(Dem Stein entfährt ein Feuerstrahl, der zur allmählich immer helleren Flammenglut anschwillt. Lichte Flackerlohe bricht aus. Lichte Brunst umgibt Wotan mit wildem Flackern. Er weist mit dem Speere gebieterisch dem Feuermeere den Umkreis des Felsenrandes zur Strömung an; alsbald zieht es sich nach dem Hintergrunde, wo es nun fortwährend den Bergsaum umlodert.)

WOTAN

Wer meines Speeres  
Spitze fürchtet,  
durchschreite das Feuer nie!

(Er streckt den Speer wie zum Banne aus, dann blickt er schmerzlich auf Brünnhilde zurück, wendet sich langsam zum Gehen und blickt noch einmal zurück, ehe er durch das Feuer verschwindet. - Der Vorhang fällt.)

---

# INDEX

---

Personen.....	3	Zweite Szene.....	28
Erster Aufzug.....	4	Dritte Szene.....	36
Vorspiel und Erste Szene.....	4	Vierte Szene.....	39
Zweite Szene.....	7	Fünfte Szene.....	43
Dritte Szene.....	12	Dritter Aufzug.....	47
Zweiter Aufzug.....	21	Vorspiel und Erste Szene.....	47
Vorspiel und Erste Szene.....	21	Zweite Szene.....	56
		Dritte Szene.....	60

---

# STÜCKE VIELSAGEND

---

Leb' wohl, du kühnes (Wotan) .....	67
Winterstürme wichen (Siegmund) .....	16